

4.3.14 Springfrosch – *Rana dalmatina* (FITZINGER in BONAPARTE, 1838)

Wolf-Rüdiger GROSSE und Marcel SEYRING



FFH

1 Artsteckbrief

Kennzeichen: Mittelgroßer, schlanker Braunfrosch mit kräftigen langen Hinterextremitäten, erlauben Sprünge von 75 cm Höhe und 1,5 m Länge, glatte Haut; Oberseite meist hellbraun bis rötlichbraun, gelegentlich gelblich, selten mit auffälliger Rückenzeichnung, Drüsenleisten auf dem Rücken, parallel, ragen deutlich hervor, sind meist hell abgesetzt, Hinterbeine dunkel gestreift und besonders lang (Ferse des nach vorn angelegten Hinterbeins überragt deutlich die Schnauzenspitze), Körperflanke mit dunkelbraunem Fleck an der Schläfe und der Basis der Vorderarme; Schnauze relativ lang und zugespitzt; helle Oberlippenlinie, meist durchgängig vom Mundwinkel bis zur Schnauzenspitze, Trommelfell etwa so groß wie das Auge, liegt dicht hinter den Augen, Unterseite einheitlich weißlich bis gelblich, i. d. R. ohne Musterung, gelegentlich mit gefleckten Kehlseiten und rötlicher Bauchfleckung, Pupille längs-oval.

Größe: Kopf-Rumpflänge der ♂♂ 35–65 mm und der ♀♀ 40–75 (85) mm.

Geschlechtsunterschiede/Trachten: ♂♂ kleiner als ♀♀, beide Geschlechter mit deutlich längeren Hinterextremitäten, im Frühjahr mit grauen Daumenschwielen, zur Paarungszeit dunkler als ♀♀, keine Schallblase bei ♂♂, zwei Typen leiser und schnell abgegebener Rufe („wog-wog-wog“), meist wird unter Wasser gerufen, Paarungs- und Revierruf.

Habitate: Krautreiche Misch- und Laubwälder, Waldwiesen und Saumstrukturen der Kulturlandschaft, Laichgewässer sind meist besonnte Kleingewässer (Weiher, Teiche und Gräben) in

Waldbereichen (häufig Buchenwälder) und Feldfluren.

Aktivität: Regional und witterungsbedingt ab Ende Februar Wanderung zum Laichgewässer, Fortpflanzungszeit meist von März bis Anfang April, langer Sommeraufenthalt im weiteren Gewässerumfeld, Winterruhe (Mitteleuropa) witterungsabhängig von Ende September bis Februar.

Wanderungen/Reviere: Sehr variabel, 100–700 m (min. 10 m bis max. 1.660 m).

Fortpflanzung/Entwicklung: ♀ legt je Saison 300–1.000 (1.500) Eier in einem Ballen an Pflanzenstängel 5–50 cm unter Wasser ab, meist in großer Stückzahl am Balzplatz zu finden, Einzelei 1,5–2,6 mm Durchmesser, mit Gallerthülle 4–6 mm, animaler Pol (oben) bräunlich, vegetativer Pol (unten) scharf weiß abgegrenzt. Embryonalentwicklung temperaturabhängig, 7–30 Tage, Larven beim Schlupf etwa 7–10 mm lang, wachsen auf eine Länge von 40–60 mm bis zur Metamorphose nach 2–4 Monaten, Jungfrösche 12–18 mm, an Land ab Juli bis Ende August; Jungtiere und Erwachsene leben gemeinsam im Sommerlebensraum, dort meist ortstreu; Geschlechtsreife nach 1–2 Jahren.

Nahrung: Nahrungssuche tagsüber und in der Dämmerung, flugaktive und krabbelnde Insekten und deren Larven (vorwiegend Käfer, Wanzen, Blattläuse, Ameisen), Spinnen, Asseln, Ohrwürmer, Hundertfüßer.

Alter: 10 Jahre im Freiland.

Abb. 1: Springfrösche im Laichgewässer (Montage). Rechts oben älterer Laichballen [Fotos: A. WESTERMANN (Individuen links und rechts, Laichballen), K. KÜRBIS (Mitte)].



2 Verbreitung und Ökologie

2.1 Allgemeine Verbreitung

2.1.1 Areal

Das Verbreitungsgebiet des Springfroschs beschränkt sich auf Europa. Im Westen reicht es bis an die französische Atlantikküste und auf der Iberischen Halbinsel bis ins Baskenland. Weiter südöstlich verläuft die Arealgrenze über die West- und Nordostschweiz, das Tessin, Österreichs Osten, Italien und die gesamte Balkanhalbinsel einschließlich des Peloponnes (NÖLLERT & NÖLLERT 1992). Im Süden wird die türkische Schwarzmeerküste erreicht. Während das Areal der wärmeliebenden Art im Süden unter Ausparung der Alpen und der Poebene noch relativ geschlossen ist, wird die Verbreitung der Art Richtung Norden immer lückiger. In Nord- und Mitteleuropa gibt es einige bekannte isolierte Vorkommen in Südostschweden auf der Insel Öland, in Dänemark auf Bornholm, Mon, Falster, Langeland, Fyn und bei Kolding und auch in Deutschland. Die Vorkommen in Südwestdeutschland sind dem Hauptverbreitungsgebiet zuzuordnen. Insgesamt ist der Springfrosch über sein Areal nur sehr gering strukturiert, einzig die Vorkommen im südlichen Italien zeigen eine deutliche genetische Differenzierung.

2.1.2 Verbreitung in Deutschland

In Deutschland weist der Springfrosch kein zusammenhängendes Verbreitungsgebiet auf. Der Schwerpunkt der Vorkommen liegt in Süddeutschland (Oberheintal, Neckarland, Saarland, westliches Bodenseegebiet, Maintal, Fränkische Alb und südliches Bayern). In Deutschland sind Isolate aus dem Raum Hamburg, Lauenburg, Nienhagen, Darß, Rügen, der Lüneburger Heide, dem Wendland, Raum Braunschweig, der Altmark, bei Sangerhausen, Nordwestthüringen, im Muldegebiet bei Wurzen und im Umfeld Dresdens bekannt.

In Nordrhein-Westfalen liegen einige Vorkommen im linksrheinischen Teil der Niederrheinischen Bucht. Insgesamt ist die Kenntnis über die Springfrosch-Verbreitung in Deutschland lückenhaft, da die Art häufig mit anderen Braunfröschen (Gras- oder Moorfrosch) verwechselt wird.

2.1.3 An Sachsen-Anhalt grenzende Vorkommen

In Brandenburg fehlt der Springfrosch. Der sächsische Verbreitungsschwerpunkt im Bereich der Mulde (ZÖPHEL & STEFFENS 2002) hat in Sachsen-Anhalt keine benachbarten Populationen. Der Naturraum Harz vereint die höchste Anzahl von Fundpunkten in Sachsen-Anhalt. Umso erstaunlicher ist das Fehlen der Art auf thüringischer und niedersächsischer Seite (PODLOUCKY 1997). Ein bedeutendes gemeinsames Vorkommen befindet sich im kontinental getönten Teil der niedersächsischen Börden zwischen Braunschweig und Helmstedt in den Naturräumen Ostbraunschweigisches Hügelland mit den bewaldeten Höhenzügen Elm und Dorm und im Ostbraunschweigischen Flachland, dass sich über den Lappwald in geringem Umfang nach Sachsen-Anhalt fortsetzt (Ohre-Aller-Hügelland) (MEYER et al. 1997, STÜMPPEL & LEHMANN 2004, NLWKN 2011). Die niedersächsischen Vorkommen in der Elbaue im Nordteil der Naturräumlichen Region „Lüneburger Heide“ zwischen Harburg und Uelzen in den Naturräumlichen Einheiten „Hohe Heide“, „Luheheide“ sowie räumlich getrennt im „Uelzener-Bevenser Becken“ sind isoliert ohne Anschluss zur sachsen-anhaltischen Elbaue.

2.2 Vorkommen in Sachsen-Anhalt

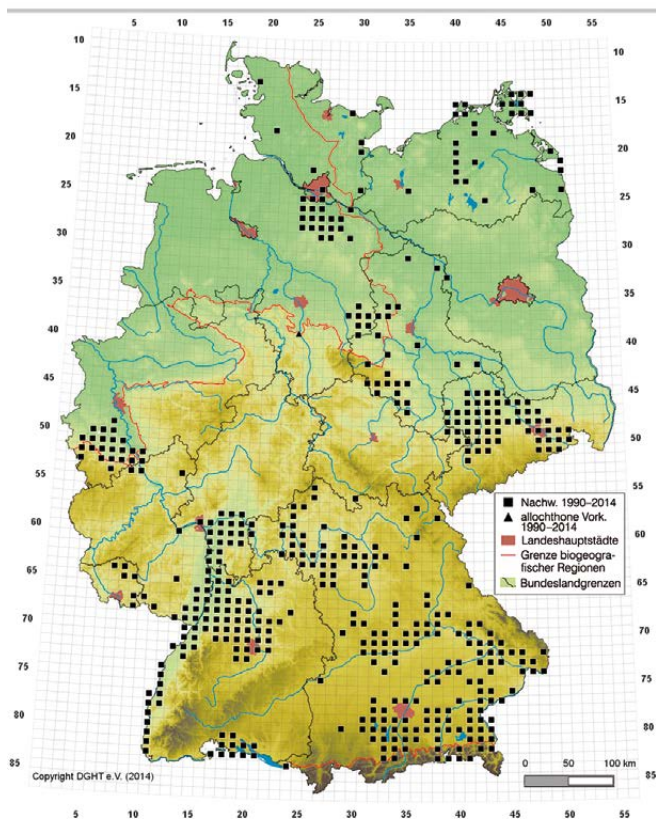
2.2.1 Verbreitung und Häufigkeit

Datengrundlagen

Aus Sachsen-Anhalt liegen vom Springfrosch 237 Datensätze zwischen 1912 und 2014 vor. Seit 2001 (131 Datensätze) wurde er in 12 MTB nachgewiesen. Das entspricht einer Rasterfrequenz von 6 %. Damit zählt er zu den seltenen Arten im Land (entspricht 22 MTBQ und einer Frequenz von 3 %).

Historische Verbreitung

Die regionale Erforschungsgeschichte des Springfroschs in Sachsen-Anhalt beginnt mit dem Fund zweier Individuen bei Wippra und Annarode im Südharz, die WOLTERSTORFF (1912) dokumentiert. FREYTAG (1976) fand bei Molchexkursionen nach Stolberg ebenfalls einen Springfrosch und vermutete eine weitere Verbreitung im Osthaz als bisher angenommen. WEBER (1979) veröffentlichte dann einen Springfrosch-Nachweis aus dem Jahre 1953 vom Südrand der Colbitz-Letzlinger Heide bei Haldensleben, der von SCHIEMENZ anhand eines Farbdias sicher nachbestimmt worden war. Anfang der 1980er Jahre konnte GASSMANN (1984) weitere Fundorte aus dem ehemaligen Bezirk Magdeburg aufzeigen. Nachfolgende Kartierungen sind in SCHIEMENZ & GÜNTHER (1994) zusammengetragen. Bekannt waren ein kleines Vor-



Karte 1: Aktuelle Verbreitung (1990–2014) des Springfroschs in Deutschland (modifiziert nach DGHT e. V. 2014).

Tab. 1: Datengrundlagen zum Springfrosch in Sachsen-Anhalt.

	Amphibien		Springfrosch	
	Anzahl	Anzahl	%	
Datensätze	62.881	237	0,4	
Fundpunkte	21.526	199	0,9	



Abb. 2: Männchen in geduckter Haltung an Land (Foto: K. KÜRBIS).

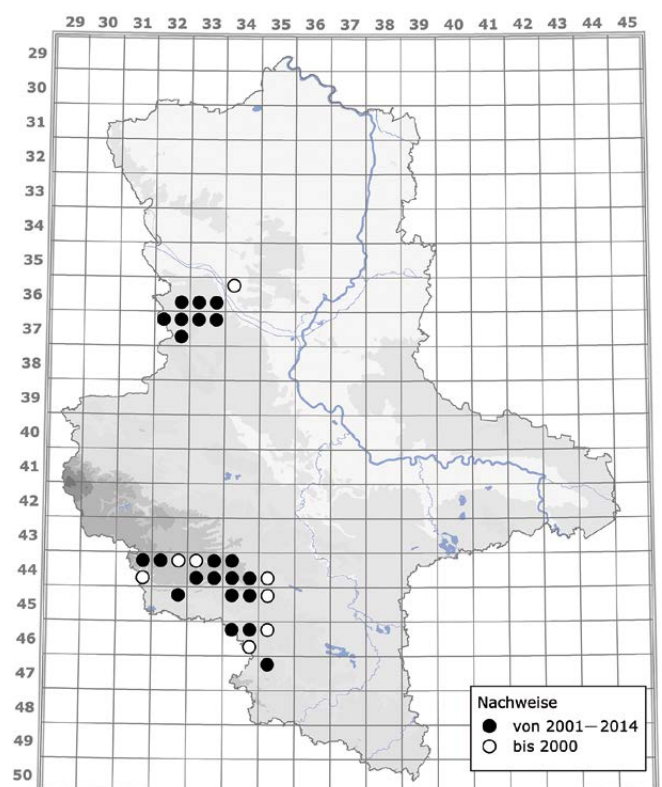
kommen bei Haldensleben und einige Nachweise aus dem Unterharz und dem östlichen Harzvorland. Der Springfrosch hatte eine MTB-Frequenz von 4 % (MTBQ-Frequenz 1,2 %). Einen detaillierten Kenntnisstand präsentierten MEYER et al. (1997), wonach es in Sachsen-Anhalt drei sicher dokumentierte Verbreitungsgebiete sowie einige (fragliche?) isolierte Vorkommen gab. Bedeutungsvoll waren der Ziegelrodaer Forst im Helme-Unstrut-Schichtstufenland, der Ostharz (südöstlicher Unterharz und Hornburger Sattel) und das Ohre-Aller-Hügelland bei Flechtlingen, Bodendorf und Altenhausen.

Verbreitung nach Landesfauna 2004

Die Ergebnisse der Erfassungen zeigten, dass sich die Fundpunkte auf die westlichen Landesteile konzentrierten (STÜMPFEL & LEHMANN 2004). Im Wesentlichen waren drei Verbreitungsschwerpunkte zu erkennen, deren nördlichster im Ohre-Aller-Hügelland und der Ohreniederung lag. Sie waren Teil eines sich nach Westen fortsetzenden, länderübergreifenden Verbreitungsgebietes, das im äußersten Westen Braunschweig erreichte. Ein östlich des Mittellandkanals gelegener Fundort in der Ohreniederung markierte bislang das nordöstlichste Vorkommen. Die Colbitz-Letzlinger Heide stellte ein Verdachtsgebiet dar, zumal von hier der o. g. Nachweis von 1953 stammt. Eine Reihe neuer Fundorte konnte aus dem Ostharz erbracht werden. Das Gebiet umfasste die naturräumlichen Einheiten Mittel- und Unterharz sowie das Südliche und Östliche Harzvorland. In Verbindung mit dem hohen Flächenanteil des Naturraumes war der Harz zweifelsohne eines der bedeutendsten Vorkommen. Die höchste Fundortdichte in Sachsen-Anhalt wies das Helme-Unstrut-Buntsandsteinland mit dem Ziegelrodaer Forst südöstlich von Querfurt auf. Die erst 1996 entdeckten Vorkommen waren die südlichsten Nachweispunkte der Art in Sachsen-Anhalt. Eine Nachsuche südlich der Unstrut ergab keine Fortsetzung der

Funde in Thüringen. Einzelne Nachweise wurden auch aus Regionen erbracht, die weitab der bisher bekannten Verbreitungszentren lagen. Einer genaueren Prüfung bedurften jedoch Meldungen aus der Dübener Heide, da die sächsischen Fundorte nicht sehr weit entfernt waren.

Der Kartierung in Sachsen-Anhalt lagen 91 Springfroschnachweise auf 21 MTB zu Grunde, was einer Präsenz von 11 % entspricht. Damit war der Spring-



Karte 2: Vorkommen des Springfroschs in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

frosch, zusammen mit dem Fadenmolch, nach der Geburtshelferkröte die Amphibienart mit dem kleinsten Areal in Sachsen-Anhalt.

Aktuelle Verbreitung

Einen von insgesamt drei Verbreitungsschwerpunkten des Springfroschs in Sachsen-Anhalt bildet das Ohre-Aller Hügelland mit dem Flechtinger Höhenzug. Neben den bekannten Vorkommen im Raum Flechtingen und östlich davon bis Lemsell und Bodendorf konnte eine Vielzahl von Vorkommen westlich und südwestlich bei Klinze, Siestedt und Hilgesdorf nachgewiesen werden. Besiedelt werden hier vorrangig kleine Feuchtstellen und Weiher inmitten von Erlenbruchwäldern und Buchenwäldern. Die Vorkommen erstrecken sich weiter südlich bis in den Bartenslebener Forst und Bischofswald. Die typischen Laichgewässer sind hier inmitten von Buchenhochwäldern liegende und temporär wasserführende Dolinen, die durch Auslaugung im Untergrund eingelagerter Gipse entstanden sind. Daneben fällt auf, dass außer den „typischen“ Waldweihern und -tümpeln auch Offenlandstandorte wie Ackersölle und Tümpel in Feuchtwiesen besiedelt und zur Fortpflanzung genutzt werden. STÜMPEL konnte auf einer im Frühjahr 1995 durch Schmelzwasser und Niederschlag überstauten Waldwiese die erfolgreiche Reproduktion von Springfröschen nachweisen (MEYER et al. 1997).

Beobachtungen (Einzelnachweise) östlich des Mittellandkanales aus dem Bereich nordwestlich (Klüdener Pax) und nördlich von Haldensleben (Letzlingen) lassen sich aktuell nicht bestätigen. Möglicherweise sind die Vorkommen erloschen (MEYER et al. 1997). Auch weitere bisher bekannt gewordene, sehr isolierte Einzelfunde von Springfröschen oder deren Laichballen südlich des Ohre-Aller Hügellandes im Bördehügelland und im Nördlichen Harzvorland können aktuell nicht bestätigt werden oder beziehen sich auf falsch bestimmte Tiere.

Der zweite Verbreitungsschwerpunkt des Springfroschs ist der südliche Unterharz mit den direkt angrenzenden Bereichen des Südlichen Harzvorlandes, wo auch um Wippra und Annarode die am längsten bekannten Vorkommen liegen. Bedeutsame Laichgewässer des Springfroschs liegen in den versumpften Talniederungen des oberen Sengelbach- und Hagenbachtals. Hinsichtlich der Lage kann es sich dabei um die von WOLTERSTORFF (1912) beschriebenen Fundorte handeln (MEYER et al. 1997). Im Südharz konzentrieren

sich die Beobachtungen im Raum Stolberg, wo Stau-teiche in kleinen Seitentälern und Gräben besiedelt werden. Weitere bedeutungsvolle Springfroschvorkommen liegen in wassergefüllten Erdfällen inmitten von Buchenwaldkomplexen am Rande des südlichen Harzvorlandes bei Wettelrode, Hainrode, Morungen, Pölsfeld und südlich davon in Riestedt. Weiter östlich enden die Vorkommen an der Grenze zum östlichen Harzvorland, wobei die historischen Nachweise im Raum Eisleben aktuell nicht zu bestätigen sind.

In den Laubwaldkomplexen des Helme-Unstrut Schichtstufenlandes liegt auch aus landesfaunistischer Sicht der dritte und bedeutende Verbreitungsschwerpunkt des Springfroschs. Erst Ende der 1990er Jahre wurden weitere Vorkommen im Umfeld des Ziegelrodaer Forstes entdeckt. Neben dem wohl größten Vorkommen in der alten Tongrube von Ziegelroda konnten in zehn weiteren Gewässern unterschiedlichster Art Springfrösche nachgewiesen werden. Zu diesem Verbreitungsschwerpunkt zählen auch weiter westlich die Vorkommen auf dem ehemaligen Allstedter Flugplatzgelände, deren Gewässerursprung hauptsächlich der militärischen Nutzung des Geländes geschuldet ist. Die ehemaligen Gräben, Sprenglöcher, Stauteiche, Waschstellen u. ä. sowie eine Vielzahl im Rahmen von CEF-Maßnahmen neu angelegter Kleingewässer (ÖKOTOP 2011) werden in unterschiedlichem Maß vom Springfrosch bewohnt. Nach Süden erstrecken sich die Vorkommen bis Nebra, Memleben, Weißenschirmbach und Wangen. Neben Teichen werden hier auch Vernässungsstellen wie Schweinesuhlen, Wiesensenken und wassergefüllte Abbaustellen als Laichgewässer genutzt.

Vorkommen in den Naturräumen

Der Springfrosch ist an 199 Fundorten in Sachsen-Anhalt nachgewiesen worden. Dabei dominieren eindeutig mit 80 % die Landschaften des Mittelgebirgsvorlandes, die im Schutz der Mittelgebirge etliche klimatisch günstige Standorte für den Springfrosch beherbergen. Das Südliche Harzvorland beherbergt 33,2 % und das Helme-Unstrut-Buntsandsteinland 28,6 % der Vorkommen. Deutlich weniger Fundpunkte entfallen auf das Mittelgebirge (insgesamt 20 %).

Höhenverbreitung

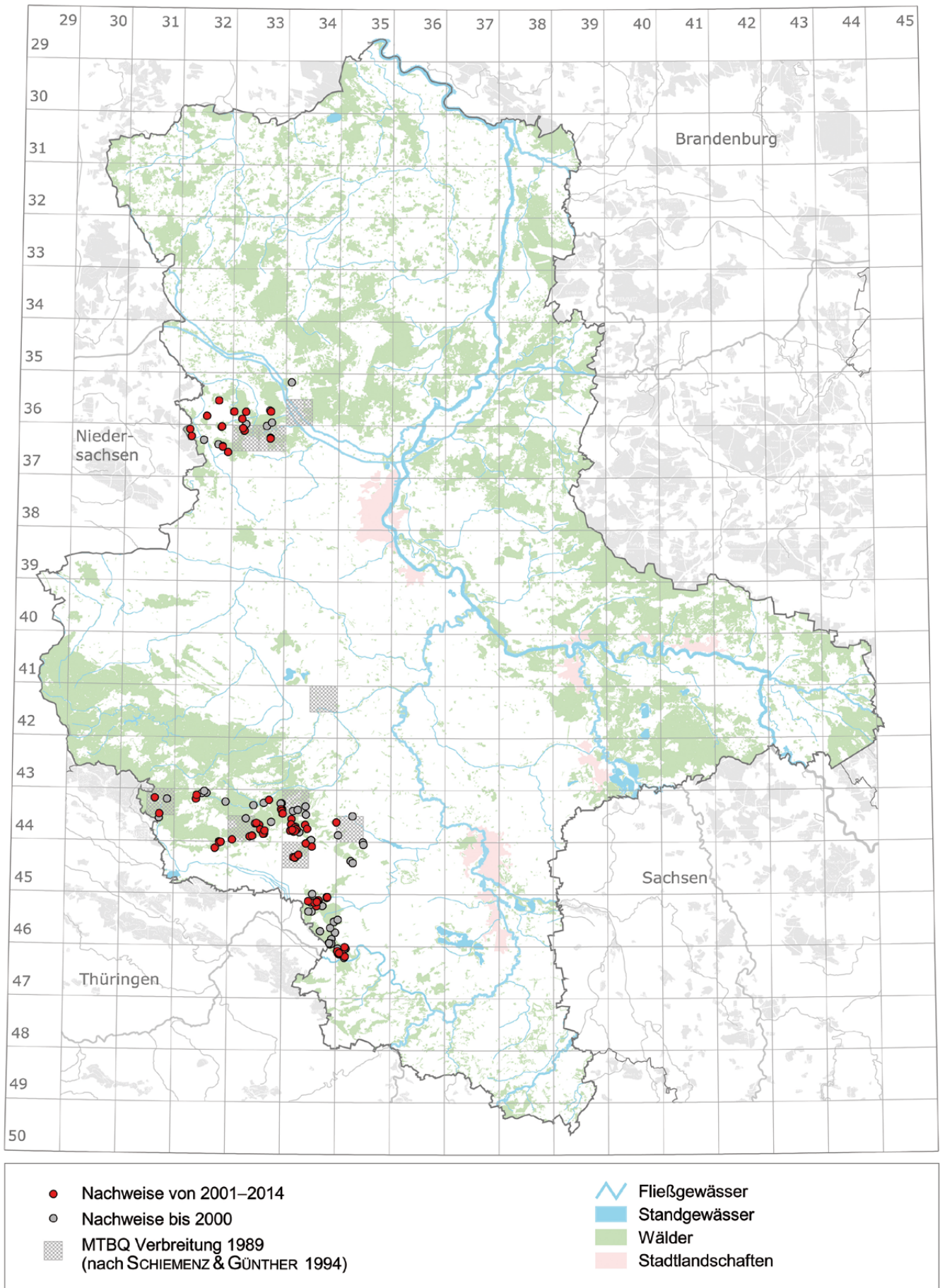
Anders als in der Schweiz bewohnt der Springfrosch in Deutschland vorwiegend den planar-kollinen Bereich und geht nur vereinzelt in Bayern und Baden-Württem-



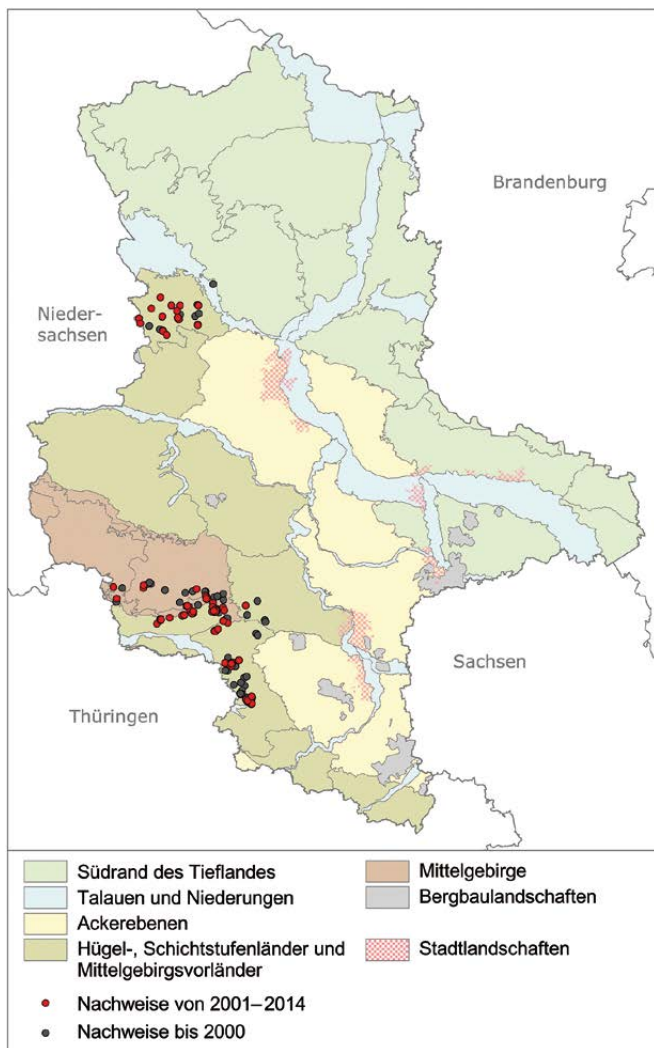
Abb. 3: Männchen, linke Kopfseite ohne Trommelfell (Foto: K. KÜRBIS).



Abb. 4: Männchen, Trommelfell normal entwickelt (Foto: K. KÜRBIS).



Karte 3: Nachweise des Springfroschs in Sachsen-Anhalt (Fundpunkte und Rasterdarstellung).



Karte 4: Verbreitung des Springfroschs in den naturräumlichen Großlandschaften Sachsen-Anhalts.

berg in Höhen bis 650 m ü. NN (GÜNTHER et al. 1996). Zur Höhenverbreitung in Sachsen-Anhalt liegen 199 Fundpunkte vor, wovon sich 85,9 % auf den Bereich von 101–350 m ü. NN verteilen. Die derzeit höchsten Fundpunkte Sachsen-Anhalts liegen mit 436 m ü. NN im Harz bei Wettelrode.

Veränderungen in Bestand und Verbreitung

Deutschlandweit gibt es nur wenige quantitative Untersuchungen zu Bestandsgrößen des Springfroschs (LAUFER et al. 2007). Eine wichtige Informationsquelle ist die Zählung der Laichballen pro Vorkommen, woraus man mit dem Faktor 2 einigermaßen sicher die Mindestpopulationsgröße abschätzen kann. Das hat

zumindest bei mittelgroßen und großen Populationen einigermaßen verlässliche Werte ergeben (STÜMPPEL 2000).

Aus Sachsen-Anhalt wurden bei 219 auswertbaren Datensätzen nur 64 Einzelbeobachtungen (19 %) und 112 Erfassungen (51 %) von 2–20 Tieren gemeldet. Weiterhin haben in Sachsen-Anhalt 20 % der Populationen > 20 Individuen. Insgesamt 19 Meldungen (9 %) davon betreffen Vorkommen mit > 100 Tieren. Insgesamt 8 Angaben von ≥ 100 Tieren stammen von Zählungen/Schätzungen adulter Tiere und nur 11 sind Schätzungen von Larven (100 – 10.000 Individuen).

Im Verbreitungsschwerpunkt Lappwald-Flechtinger Höhenzug wurde der Springfrosch in zahlreichen Gewässern dieser Region nachgewiesen (vier bestätigt, drei Neunachweise). Die Altnachweise belaufen sich landestypisch auf 1–10 Individuen pro Gewässer. Höhere Zahlen bei Altnachweisen aus dem März 1995 bei Eschenrode und Bartensleben beziehen sich ausschließlich auf Kaulquappen. Im Bartenslebener Forst wurde eine Population mit 21–50 Rufern bestätigt. Da sich die Lebensräume nach wie vor überwiegend in einem guten Erhaltungszustand befinden, gehen wir von einer stabilen Springfroschpopulation (gleichbleibender Bestand) aus. Der Springfrosch wurde bei Hilgersdorf im Flechtinger Höhenzug an vielen Gewässern im näheren und weiteren Umfeld mit je 5–10 Tieren nachgewiesen (PHI & RANA 2012).

Die Bestandssituation im zweiten Hauptverbreitungsgebiet Harz (besiedelt wird der südliche Unterharz mit den direkt angrenzenden Bereichen des Südlichen Harzvorlandes) scheint seit WOLTERSTORFF (1912) unverändert zu sein. Mittelgroße bis große Populationen finden sich im Zentrum der Verbreitung bei Wettelrode, Hayn, Gorenzen, Morungen bis hin nach Wippra (s. a. Laich- und Larvenfunde). Dagegen konnten alle Verdachtsmomente von Vorkommen im nördlichen Harzrandbereich und nördlichen Unterharz bisher nicht bestätigt werden. Damit ergeben sich auch keine Hinweise auf eine Ausbreitung der Art (STÜMPPEL & LEHMANN 2004).

Ebenfalls stabile Bestände sind im dritten Verbreitungsschwerpunkt zwischen Helme und Unstrut zu verzeichnen. Deutlich zahlreicher als bei seiner Entdeckung vermutet, fanden sich im Bereich Querfurt/Ziegelroda neben den Tongrubengewässern in manchen Jahren weitere Ruf- und Laichgewässer des Springfroschs in vernässten Waldsenken und Waldrandgräben mit kleinen bis mittelgroßen Beständen. Eine regelmäßige Laichballenzählung in der ehemaligen Tongrube im Ziegelrodaer Forst von H. UTHLEB (pers.

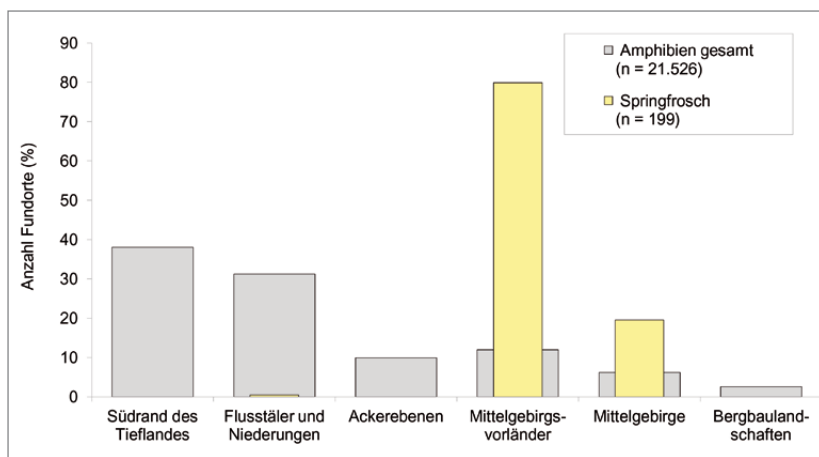


Abb. 5: Vorkommen des Springfroschs in den naturräumlichen Großeinheiten Sachsen-Anhalts.

Mitt.) zeigt die langfristige Variabilität der Populationsentwicklung beim Springfrosch:

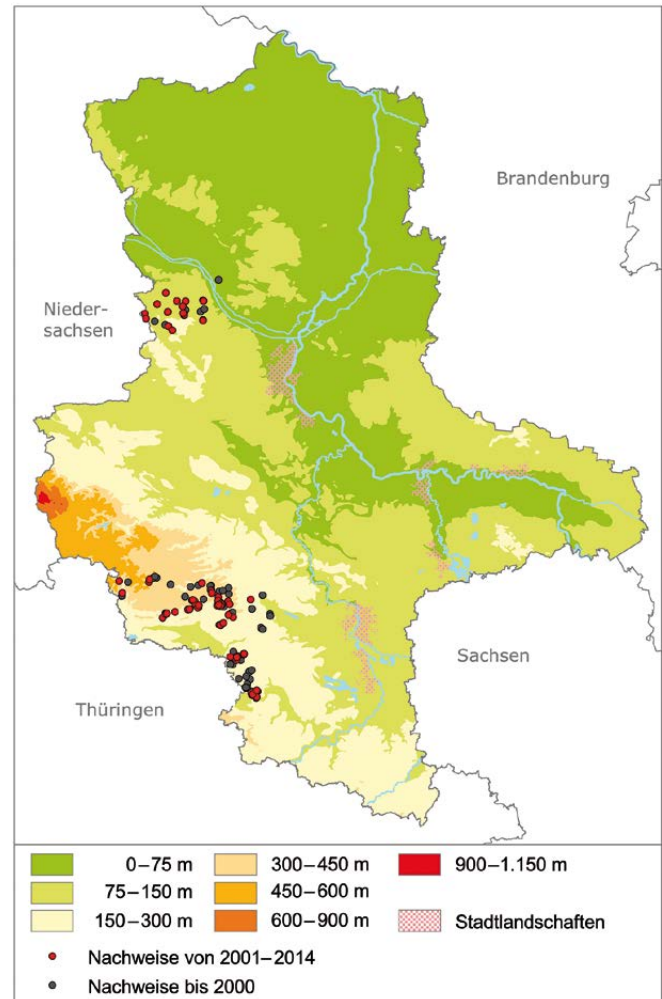
1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
180	3	45	234	131	272	240
2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
250	432	377	181	223	124	319

Die jährlichen Schwankungen der Ablage der Laichballen haben verschiedene Ursachen wie Witterung, Laichgewässerwahl und Mortalität der Larven oder Juvenes in den Vorjahren, so dass die Reproduktion ganzer Jahrgänge ausfallen kann. Massenvermehrungen von Teichmolchen führen beispielsweise zur Dezimierung der Springfroschlarven genauso wie Trockenfall der Gewässer. Sanierungsmaßnahmen in den 1990er Jahren sowie umfassende Gewässerneuanlage- und -pflegemaßnahmen (ÖKOTOP 2011) auf dem ehemaligen Militärflugplatz Allstedt haben die Springfroschvorkommen wesentlich befördert. Man kann heute von einer einzigen funktionstüchtigen Metapopulation mit etlichen Teilpopulationen von mindestens 30-50 Rufern und regelmäßiger Reproduktion ausgehen.

2.2.2 Ökologische Ansprüche und Lebensweise

Arttypische Habitate

Der Springfrosch ist eine wärmeliebende Waldart der planar-kollinen Höhenstufe. Er bevorzugt trockene, warme, lichte und krautreiche Misch- und Laubwälder (mesophile Eichen-Mischwälder und häufig Perlgras-Buchenwälder). Die Vorkommen im Ohre-Aller-Hügelland und im südlichen Unterharz bestätigen das genauso wie die Vorkommen im Zeitzer Forst. Zu den terrestrischen Lebensräumen des Springfroschs liegen aktuell Auswertungen von 199 Fundpunkten (jeweils 100-m-Radius) vor. Dabei dominieren Laub-, Laubmischwald und Gehölze mit 52 %. Weiterhin befinden sich bei 9 % der Fundpunkte Nadelwaldbestände in der unmittelbaren Umgebung. Grünlandhabitate, Gras-/Kraut- und Staudenfluren mit insgesamt 18 % und Acker mit 15 % bilden auch landesweit das direkte Umfeld vieler Springfroschvorkommen, wie im Nordwesten (Wiesenweiher bei Lemsell, Waldwiese bei Bodendorf) und Süden Sachsen-Anhalts (Wangen, Memleben, Othal). Nach SCHIEMENZ & GÜNTHER (1994) dominieren nasse bis feuchte Laub- und Nadelwälder deutlich vor Viehweiden und Talwiesen, Waldrändern und Wegen und vielen urbanen Standorten. Der terrestrische Lebensraum kann sich auch in größerer Entfernung zum Laichgewässer befinden.



Karte 5: Verbreitung des Springfroschs in den Höhenstufen Sachsen-Anhalts.

Im Sommer sind die Tiere schwer aufzuspüren. Meist sind es Laubwaldgebiete mit dichtem Unterwuchs oder Aufforstungen mit Brombeerbeständen. Nach STÜMPFEL & GROSSE (2005) liegen die Sommerquartiere bis zu 500 m entfernt und wurden unmittelbar nach dem Ablachen aufgesucht. Dabei konnten Sommerquartiere in einem feuchten Eichen-Hainbuchenwald und in einem trockenen Waldmeisterbuchenwald telemetrisch geortet werden. Die Habitatqualität spielt für die Kondition der Tiere eine wichtige Rolle (STÜMPFEL 2000).

Aus Sachsen-Anhalt liegen 73 Angaben zu Laichgewässern des Springfroschs vor. Kleine Stillgewässer ganz unterschiedlichen Ursprungs innerhalb der Waldflächen dienen als Laichplätze. Das sind z. B.

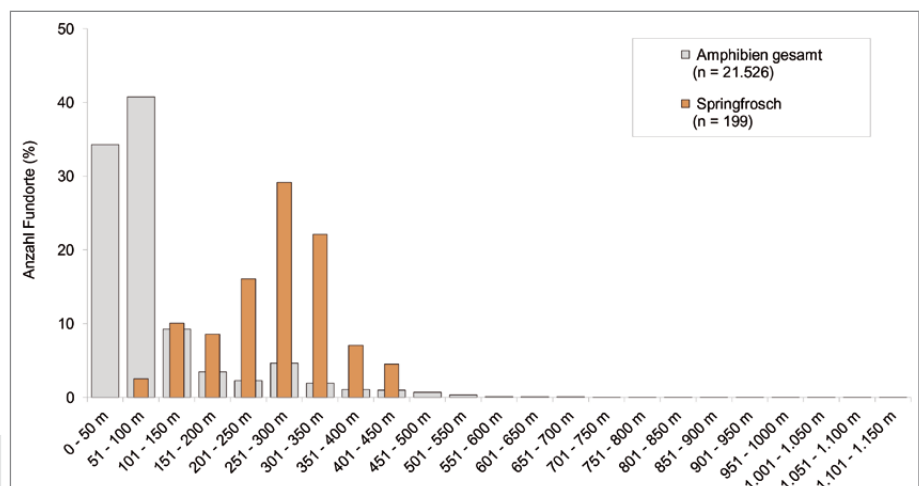


Abb. 6: Höhenverbreitung des Springfroschs in Sachsen-Anhalt.



Abb. 7: Erdfallgewässer mit Springfroschvorkommen in der intensiv genutzten Ackerlandschaft bei Pölsfeld (Foto: K. KÜRBIß).

Waldtümpel, Erdfälle (Riestedt, Othal, Hainrode), kleine Forstteiche (Othal, Blankenhain, Wolferode) oder Bombentrichter (Behnsdorf, Osterwieck, Emden, Bartensleben im Hügelland), denen 41 % der Gewässerangaben zuzuordnen sind. Die Gewässer können nährstoffarm bis eutroph sein, von einigen wenigen qm bis zu mehreren hundert qm Größe. Wichtig sind besonnte Flachwasserpflanzen, vorteilhaft etwas Röhricht- oder Riedvegetation bzw. ähnliche Vertikalstruk-

turen zum Anheften der Laichballen (Waldteich im Bartenslebener Forst bei Walbeck). Entlang von Hecken, Gräben und Feldgehölzen dringt er gelegentlich auch ins offene Kulturland vor. Hier erreicht er oftmals über jährliche regelmäßige Wanderungen das Laichgewässer. Im Weide- oder Ackerland laicht der Springfrosch überwiegend in stehenden Offenlandgewässern. Im Ohre-Aller-Hügelland sind das Ackersölle westlich Siestedt, Wiesenweiher bei Lemsell, Viehtränken bei



Abb. 8: Stark zugewachsenes Laichgewässer des Springfroschs im Ziegelrodaer Forst (Foto: A. NÖLLERT).



Abb. 9: Ackerfeuchtstelle am Rand der Gipskarstlandschaft bei Pölsfeld (Foto: A. WESTERMANN).



Abb. 10: Typisches Offenlandhabitat des Springfroschs in feuchter Wiesensenke südöstlich Pölsfeld (Foto: A. WESTERMANN).



Abb. 11: Ehemaliges Klärbecken Allstedt ist heute ein bedeutendes Laichgewässer des Springfroschs (Foto: D. PAUL).

Behnsdorf. Im südlichen und südöstlichen Unterharz werden vordergründig Talwiesen mit Feuchtstellen oder Bachkolke wie bei Gorenzen und Wippra besiedelt. Gerade im letzteren Gebiet werden daneben Waldtümpel und Fischteiche ebenso zum Laichen genutzt. Da sie alle in Einzugsbereichen von flachen Kerbtälern mit Bächen liegen, wurden sie unter „Bachauengewässer“ erfasst (38 %). Allerdings liegen sie meistens in Waldrandnähe. In Ausnahmefällen beträgt die Entfernung zum Wald bis zu 1 km. Bei diesen Laichgewässern handelt es sich meist um nährstoffreiche Stillgewässer. Durch Anstau oder Schmelzwasser ragen im Frühjahr häufig nur Gebüsche oder Pfeifengrasbulben aus dem Wasser. Im Sommer fallen diese Gewässer häufig trocken. In der Nähe vorhandener Populationen werden neu angelegte Gewässer verhältnismäßig schnell besiedelt und dabei werden gelegentlich auch größere Distanzen mit ungeeigneten terrestrischen Lebensräumen überwunden (s. a. 2.2.5 Lebensweise).

Syntopie

Im Ohre-Aller Hügelland kommen in den Feuchtstellen und Weihern in den Buchenwaldhabitaten gemeinsam mit Springfrosch auch Gras- und Teichfrosch, Teichmolch und die Erdkröte vor. Seltener, aber dennoch typisch für den Flechtinger Höhenzug ist das gemeinsame Auftreten mit den Flachlandpopulationen des Bergmolchs.

Im südöstlichen Unterharz liegt ein Verbreitungsschwerpunkt des Springfroschs bei Gorenzen (ORTLIEB 1990). Neben der Vergesellschaftung mit den hier heimischen montanen Arten wie Berg- und Fadenmolch, Feuersalamander und Geburtshelferkröte kommt in den Gewässern der Talauen und in Bachstauen im Frühjahr auch Erdkröte und Grasfrosch und seltener der Teichmolch vor.

Aus Sachsen-Anhalt liegen aktuell 199 Fundorte des Springfroschs vor. Die häufigen Arten wie Erdkröte (65 %), Teichmolch (64 %) und Teichfrosch (63 %) dominieren (Eigensyntopie), gefolgt von den weniger flächendeckend verbreiteten Arten Berg- und Kammolch (je 33 %). In den Harzlagen dominieren je nach Gewässertyp die Artenkombinationen Springfrosch mit Teichfrosch/Teichmolch/Erdkröte/Grasfrosch, was für Kleinteiche, Bachauengewässer und Überschwemmungswiesen typisch ist. In noch kleineren Senken und Bruchwäldern kommt er häufig nur mit dem Feuersalamander/Bergmolch/Fadenmolch (18 %) und Grasfrosch zusammen vor. Aufgrund ihrer Verbreitungsunterschiede in Sachsen-Anhalt haben der Laubfrosch und der Moorfrosch landesweit gemeinsame Vorkommen mit nur einem geringen Anteil. Der Springfrosch wird in Sachsen-Anhalt im Mittel mit vier Amphibienarten zusammen an einem Gewässer angetroffen. Gemeinsam mit bis zu 5 weiteren Amphibienarten kommt er an 13,6 %

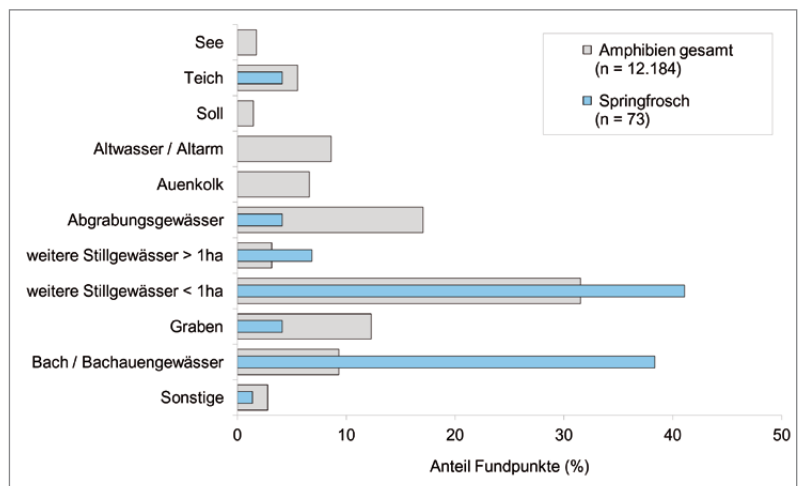


Abb. 12: Aquatische Habitate des Springfroschs in Sachsen-Anhalt.

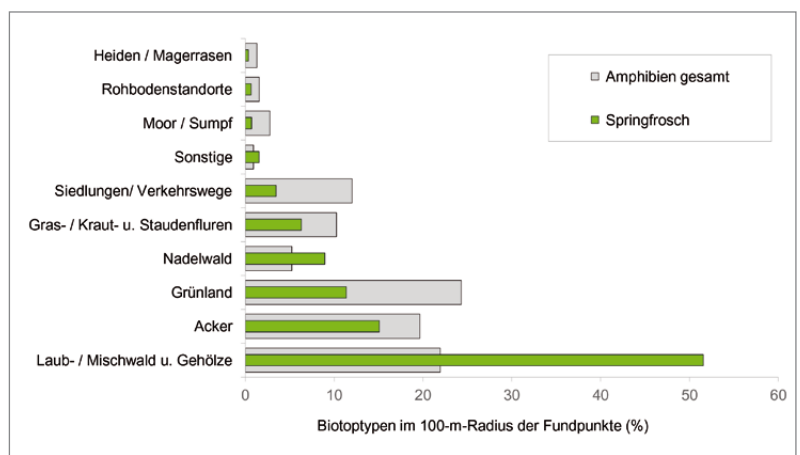


Abb. 13: Terrestrische Habitate des Springfroschs in Sachsen-Anhalt.

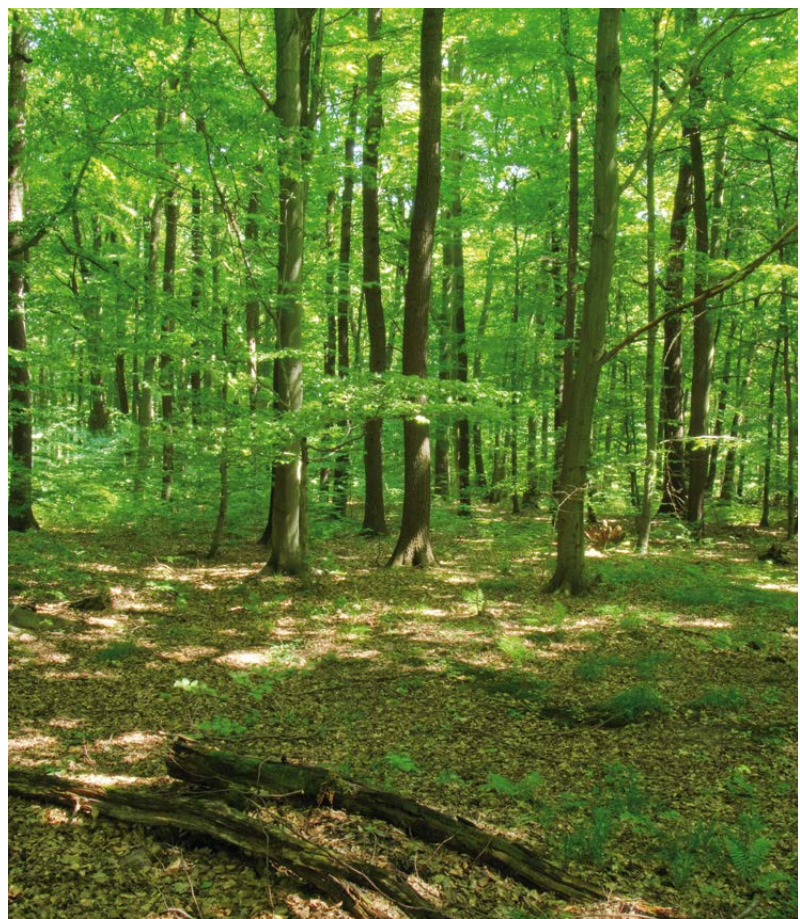


Abb. 14: Lichter Buchenwald als typischer Landlebensraum des Springfroschs im Ziegelrodaer Forst (Foto: A. NÖLLERT).

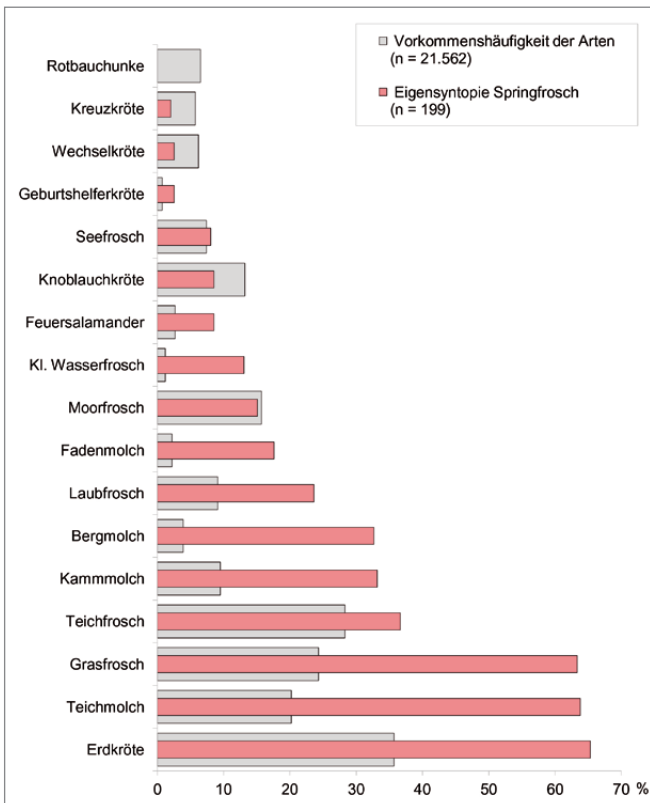


Abb. 15: Eigensyntopie des Springfroschs in Sachsen-Anhalt.

der Gewässer (27 Fundorte) vor. In einem Stauteich des Hagenbaches in Annarode und im Gutsteich in Lemsell ist der Springfrosch mit 10 anderen Amphibienarten vergesellschaftet. Im Bereich des Ziegelrodaer Forstes und den Vorkommen bei Allstedt kommt die Art zusammen mit bis zu neun weiteren Amphibienarten vor. Aus naturschutzfachlicher Sicht sind das mit die wertvollsten Vorkommen/Habitate für den Springfrosch. Dagegen wurde die Art an 12,6 % der Gewässer allein angetroffen. Diese Meldungen stammen vorwiegend von Einzelbeobachtungen am Waldrand oder von Gewässern mit wenigen Strukturen wie Gräben, Steinbrüchen oder Waldtümpeln, was möglicher Weise keine oder nur wenige übersehene Arten zur Folge hat.

Phänologie

Für die Auswertung der Daten zur Jahresphänologie lagen 193 Einträge vor. Die Winterruhe der Springfrösche dauert durchschnittlich von Oktober bis Februar. Der Beginn der Frühjahrsaktivität ist stark witterungsabhängig und beginnt im Februar. Dabei zeigt sich in Sachsen-Anhalt ein deutliches Nord-Südgefälle, wobei die Vorkommen im Ohre-Aller-Hügelland (erste Beobachtung am 12.02.1995 in Bodendorf) meist einige Tage früher in das Jahr starten als die Vorkommen im Harz (17.02.1998 Pölsfeld als frühester Termin) und im Helme-Unstrut-Buntsandsteinland (26.02.2007 in Allstedt). Zu Beginn der Wanderung ist der Anteil der Männchen größer, Weibchen treffen später am Laichplatz ein. Die Hauptaktivitätszeit liegt in allen drei Vorkommensgebieten des Landes (141 Meldungen) im März/April. Wanderungen finden in der Dämmerung und der ersten Nachthälfte begünstigt durch Regen statt. Der Springfrosch zählt zu den Explosivlaichern unter den einheimischen Amphibien (NÖLLERT & NÖLLERT 1992). Die frühe Laichaktivität kann als Mittel der Konkurrenzminderung verstanden werden. In kleinen Populationen verstummen die Rufer schnell bei Störungen und werden so übersehen. Rufaktivitäten wurden aus Sachsen-Anhalt zwischen dem 11. März (2001, 2014) und dem 24. April (2010) gehört. Die früh laichenden



◀ Abb. 16a, b: Graue Brunftschwiele am Vorderbein (links) und Fersenhöcker am Hinterbein (rechts) des Springfroschs (Fotos: K. KÜRBIS).



Abb. 17: Springfrosch im Sommerlebensraum innerhalb der Laubschicht (Foto: K. KÜRBIS).



Abb. 18: Springfrosch-Paarung (Foto: K. KÜRBIS).



Abb. 19: Frisch abgelegter Laich (Foto: K. KÜRBIS).



Abb. 20: Laich (veralgt) mit weit entwickelten Embryonen (Foto: A. WESTERMANN).



Abb. 21: Kaulquappe mit typisch flächigen Melanophoren auf der Schwanzflosse (Foto: W.-R. GROSSE).

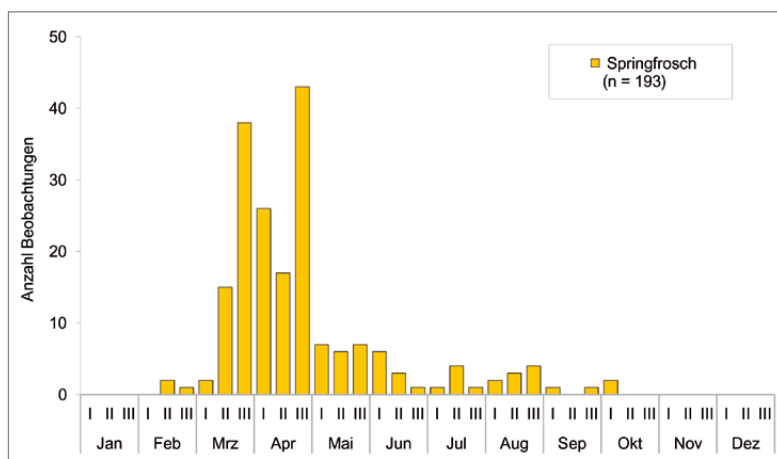


Abb. 22: Metamorphosling mit Schwanzrest (Foto: K. KÜRBIS).



Abb. 23: Metamorphosling an Land (Foto: K. KÜRBIS).

Abb. 24: Phänologie des Springfroschs in Sachsen-Anhalt (Beobachtungen in Monatsdekaden).



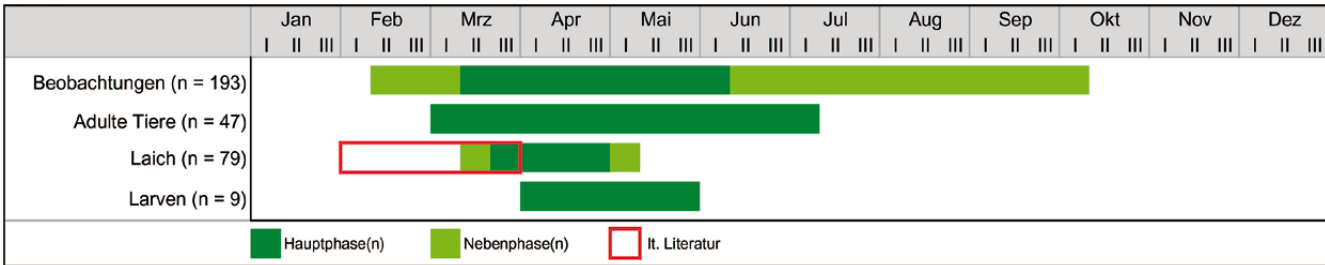


Abb. 25: Phänogramm des Springfroschs in Sachsen-Anhalt.

Individuen halten sich noch einige Zeit im Gewässerumfeld auf. Spät abbläichende Tiere wandern sofort in den Sommerlebensraum ab, meist in die umliegenden Wälder und Feuchtwiesen. Auch diese Wanderung ist witterungsabhängig im Mai meist schneller ablaufend als im April (LAUFER et al. 2007). Die Sommerquartiere sind 100–700 m (max. 1,6 km) vom Laichgewässer entfernt, wobei besonders ganz im Süden von Sachsen-Anhalt bei agrarischem Gewässerumfeld offene landwirtschaftliche Nutzflächen durchwandert werden. Dagegen ist lokalspezifisch eine Trennung von Sommerlebensraum und Winterquartier nicht immer gegeben (LAUFER et al. 2007). Ähnliches Verhalten zeigen die frisch verwandelten Jungtiere im Spätsommer, die Distanzen > 1 km zurücklegen können. Vor allem in den Sommermonaten ist eine erhöhte Tagesaktivität der Springfrösche zu beobachten. Mittels Individualmarkierung und Telemetrie wurden Springfrösche im Sommerlebensraum im niedersächsischen Ohre-Aller-Hügelland untersucht (STÜMPEL 2004, STÜMPEL & GROSSE 2005). Dabei wurden maximale Wanderleistungen beim Verlassen des Laichgewässers und dem Aufsuchen des Sommerlebensraumes von 141 m pro Nacht ermittelt (wesentlich mehr als von LAUFER et al. (2007) für Baden-Württemberg angegeben). Die Sommerquartiere lagen in bis zu 500 m Entfernung vom Laichgewässer. Die Fanghäufigkeiten in den Sommerlebensräumen waren signifikant von der Temperatur, der Luftfeuchte und dem Niederschlag abhängig. Die meisten Fänge fanden im Juli bei 16 °C und 12 Std nach einem Regen statt. Die Minimaldistanz der Sitzwarten betrug 5,2 m, abhängig vom Struktur- und Pflanzenartenreichtum. In Aktivität, Wachstum und Kondition unterschieden sich signifikant die Populationen der Springfrösche verschiedener Sommerlebensräume. Frösche des feuchten Eichen-Hainbuchenwaldes hatten tendenziell bessere konditionelle

Werte (Körperlänge und -masse) als Tiere des trockeneren Waldmeister-Buchenwaldes. Die letzten aktiven Springfrösche in Sachsen-Anhalt im Jahresgang wurden am 07. und 08.10.1997 bei Pölsfeld in einem Buchenwald und am 28.09.2011 in Questenberg an einem Bachrand beobachtet. Im Umfeld dürften auch die Winterquartiere zu suchen sein.

Nach erfolgreicher Frühjahrswanderung besetzen die Männchen sofort das Umfeld und den Rand der Laichgewässer und sind auch sofort paarungsbereit. Die etwas später eintreffenden Weibchen brauchen dazu einige Stunden bis einen Tag. Die Paarungsrufe werden unter Wasser abgegeben, klingen umschrieben „wog ... wog ... wog ...“ und sind ähnlich wie bei der Knoblauchkröte nicht allzu weit zu hören. Meist wird der Höhepunkt einer Paarungsgruppe in einer Nacht (Temperatur > 7 °C) erreicht und alle Laichballen abgelegt. Die Schwierigkeiten in der Feldpraxis liegen darin, dass einzelne Pärchen auch später laichen können, so dass Einzelgelege entstehen. Typisch für alle Gelege ist ihre Lage an und um Stängel unter Wasser in einer Tiefe von 10–40 cm. Ein Gelege enthält 300 bis 1.000 Eier (max. 1.500 Eier). Junger Laich ist meist einzeln oder auf einige Abschnitte begrenzt. Erst später löst sich der Laich und treibt meist grün veralgelt an der Oberfläche. Insgesamt 79 Angaben liegen zum Laich aus den Monaten Mitte März bis Mai aus Sachsen-Anhalt vor. Die untersuchten Gelege mit quantitativen Angaben (n = 72) in Sachsen Anhalt enthielten durchschnittlich 39 Laichballen (1–600), was ein Hinweis auf meist mittelgroße Vorkommen sein kann. Dabei wurden mit 600 Laichballen am 28.04.2013 bei Wettelrode, 350 Laichballen am gleichen Tag bei Pölsfeld und am 30.04.2014 200 Laichballen bei Bayernaumburg gefunden. Landesweit hatten 53 % der Gelege 1–20 Ballen und 47 % > 20 Ballen, was auch ein Hinweis auf die lokale Größe der Laichpopulationen ist. Die Larvalentwicklung des Springfroschs verläuft temperaturabhängig, verglichen mit anderen Braunfroscharten langsamer (6 °C 50 Tage, 22 °C 9 Tage). Die Larven sind am Flossensaum deutlich pigmentiert, scheu und leben am Bodengrund und zwischen Wasserpflanzen. Neun Angaben liegen zu Larvenfunden von April und Mai vor. Der früheste Termin ist der 10.04.1998 in einem Waldtümpel bei Behnsdorf (3 Larven) und am Ende der Laichsaison der 26.05.2013 in einem Erdfallgewässer bei Pölsfeld (1.000 Larven geschätzt). Die neun Larvengruppen in Sachsen Anhalt enthielten durchschnittlich 557 Larven (1–1.000 in den Meldungen gezählt/geschätzt). Erst bei einer Länge von 45–60 mm kommen die Larven nach etwa drei Monaten zur Umwandlung (GROSSE & BAUCH 1997), so dass ab Ende Juli die Metamorphoslinge an Land gehen (12–20 mm lang) und sich bis Herbst im weiteren Gewässerumfeld aufhalten (wachsen auf 25–35 mm heran). Sechs Angaben von Beobachtungen einzelner Jungtiere liegen aus allen drei Vorkommensgebieten in Sachsen-Anhalt aus



Abb. 26: Weibchen mit arttypisch abgerundeter Schnauze im Sommerlebensraum (Foto: K. KÜRBIS).

den Monaten Juni bis August vor. Die Juvenes sind in syntopen Vorkommen mit den anderen Braunfröschen gut am Habitus und der Irisfärbung kenntlich. Die Geschlechtsreife tritt nach 2–3 Jahren ein, das Höchstalter 10 beträgt Jahre (NÖLLERT & NÖLLERT 1992). Die Adulten pflanzen sich mehrmals im Leben fort (GÜNTHER et al. 1996).

Besonderheiten

Während die Laichballen im Gewässer gut sichtbar sind, halten sich die Kaulquappen meist am Grund der Gewässer auf und sind so meist schwer nachweisbar.

2.2.3 Gefährdung und Schutz

Die natürlichen Feinde von Laich und Larven sind vor allem Wasserinsekten, Egel und kleine Wirbeltiere, Fische, Molche, Kaulquappen anderer Froschlurche; von Adulti vor allem Raubfische, Teich- und Seefrösche, Ringelnatter, Kreuzotter, Eulen, Reiher, Störche, Mäusebussard, Rohrweihe, Milan und Säugetiere wie Igel, Fischotter, Iltis, Wildschwein und vermutlich auch Waschbär.

Sowohl das Vorkommen an der Verbreitungsgrenze als auch die primäre Seltenheit der Art bei Rasteruntersuchungen führen zur Überbewertung des Gefährdungsgrades, was sich nicht zuletzt in den Roten Listen widerspiegelt (MEYER et al. 1997, MEYER & BUSCHENDORF 2004b, KÜHNEL et al. 2009). Der Springfrosch ist lt. IUCN arealweit nicht gefährdet und gilt in Deutschland als „ungefährdete“ Art (Kategorie *). Er zählt aber in Sachsen-Anhalt zu den „extrem seltenen“ (R) Arten, deren Vorkommen aber auch abgenommen haben. Aktuell liegen 25,1 % der Vorkommen des Springfroschs in Sachsen-Anhalt in nationalen Schutzgebieten (bezogen auf 199 Fundorte), wobei die NSG (24,6 %) den Großteil stellen. Die anderen nationalen Schutzgebietskategorien fallen dabei mit ≤ 1 % nicht ins Gewicht. Die Rote Liste Sachsen-Anhalts führt den Springfrosch in der Kategorie R („extrem selten“) (MEYER & BUSCHENDORF 2004, KÜHNEL et al. 2009). Aus zoogeografischer Sicht und auf der Grundlage der aktuellen Entwicklung der Vorkommen in den Verbreitungsschwerpunkten der Art in Sachsen-Anhalt ist vorzuschlagen, die Art im Status R („extrem selten“) zu belassen.

Aufgrund seiner starken Bindung an klimabegünstigte Waldlebensräume, wie beispielsweise im südlichen Harz, kommt einer naturschutzorientierten Waldwirtschaft besondere Bedeutung zu. Wichtig für die Arterhaltung ist der Anteil der Laubholzflächen und der Altholzbestände. Besonderer Wert sollte auf die Pflege der Waldwiesen, den Erhalt der Randstreifen und der lokaltypischen Feuchtstellen (Erdfälle, Gräben, Druckwassertümpel, Kleinteiche) gelegt werden. Bei der Gewässerpflege ist auf Struktureichtum und Fischfreiheit zu achten. Vermutlich reagiert der Springfrosch auf Fischbesatz stärker mit rückläufigen Bestandszahlen als andere Braunfroscharten (LAUFER et al. 2007). Straßenverkehr (Flechtinger Höhenzug, Wettelrode) und Landwirtschaft (Klinze) beeinträchtigen die Bestände in der Wanderphase und besonders dort, wo das Umfeld ohnehin suboptimal ist. Beeinträchtigungen der Population in Klinze sind ein geringer Anteil an naturnahen Landlebensräumen im Umfeld, die Gefährdung durch schwere Landmaschinen, die Isolation des Gewässers durch monotone Landwirtschaftsflächen und zunehmende Verlandung. In anderen Gewässern im Flechtinger Raum spielen

frühzeitige Austrocknung oder zu kleine Flachwasserzonen als Gefährdungsfaktoren eine Rolle.

Schutz- und Gefährdungsstatus

- Rote Liste ST: Extrem selten
- Rote Liste D: –
- BNatSchG: Streng geschützt
- Berner Konvention: Anhang II
- FFH-Richtlinie: Anhang IV

2.2.4 Beobachtungsmöglichkeiten

Bei Kenntnis der Laichgewässer gelingt im zeitigen Frühjahr die Beobachtung anwandernder Tiere oder der Rufer am Gewässerrand recht gut. Das Auffinden eines Tieres im Sommer in lichten Laubwaldbeständen ist eher zufällig, vielleicht durch die auffällig weiten Sprünge verursacht.

3 FFH-Aspekte

3.1 Situation im Land Sachsen-Anhalt

3.1.1 Repräsentanz und Vorkommen

Repräsentanz innerhalb der FFH-Schutzgebietskulisse

Der Springfrosch ist eine der seltensten Lurcharten Sachsen-Anhalts und weist aktuell drei getrennte Verbreitungsschwerpunkte in den planar-kollinen Lagen am westlichen Rand des Landes auf. Seit 2001 liegen insgesamt 131 Vorkommensmeldungen der Art vor, die sich auf 113 unterschiedliche Fundorte beziehen. Innerhalb seines kleinen Verbreitungsgebietes zeigt der Springfrosch eine hohe Repräsentanz innerhalb der FFH-Gebietskulisse. So können 49 % aller Nachweise und 52 % aller aktuellen Fundorte in FFH-Gebieten verortet werden. Dies ist vor allem der Tatsache geschuldet, dass gerade die von der Art bevorzugten größeren Waldgebiete oftmals in die FFH-Gebietskulisse integriert sind. Die Anzahl der besiedelten FFH-Gebiete ist aufgrund des kleinen Vorkommensbereichs erwartungsgemäß gering. Nach derzeitiger Datenlage kommt der Springfrosch in nur acht FFH-Gebieten des Landes (3 %) vor, wobei die Mehrzahl dieser Gebiete (6) in den südwestlichen Vorkommensbereichen im Unter- und Südharz bzw. dem Helme-Unstrut-Buntsandsteinland liegt. Hier werden vor allem die zwei naturräumlichen Haupteinheiten „Harz“ (D37) sowie das „Thüringer Becken und Randplatten“ (D18) besiedelt, wo aktuell 86 % (97 Fundorte) aller Landesvorkommen zu finden sind. Zudem liegt ein Einzelnachweis vom Westrand des „Mitteldeutschen Schwarzerdegebietes“ (D20) bei Helbra vor, der aktuell den östlichsten Fundpunkt der Harz-/Südharzvorkommen markiert. Mehr als die Hälfte der Fundpunkte in den südlichen Verbreitungsschwerpunkten (55 Fundorte) sind innerhalb der vorhandenen FFH-Gebiete zu finden, wobei die drei Südharzgebiete „Buntsandstein- und Gipskarstlandschaft bei Questenberg im Südharz“ (FFH0101), „Gipskarstlandschaft Pölsfeld und Breiter Fleck im Südharz“ (FFH0108) und „Der Hagen und Othaler Holz nördlich Beyernaumburg“ (FFH0110) mit insgesamt 44 Einzelnachweisen die höchste Fundpunktdichte für den Springfrosch aufweisen. Im Bereich der „Buchenwälder um Stolberg“ (FFH0097)

sind aktuell nur zwei Vorkommen südlich und nordwestlich von Stolberg bekannt. Es ist jedoch von einer weiteren Verbreitung der Art im Gebiet auszugehen. Im südlichsten Verbreitungsschwerpunkt werden aktuell das „Borntal, Feuchtgebiet und Heide bei Allstedt“ (FFH0135) sowie das „Ziegelrodaer Buntsandsteinplateau“ (FFH0136) vom Springfrosch besiedelt.

Die nördlichen Vorkommen des Springfroschs in der atlantischen Region beschränken sich ausschließlich auf das „Weser-Aller-Tiefland“ (D31). Aus diesem Bereich liegen insgesamt 22 Nachweise von 15 unterschiedlichen Fundorten vor. Mit den „Wäldern am Flechtinger Höhenzug“ (FFH0287) und dem „Lappwald südwestlich Walbeck“ (FFH0028) werden zwei der drei größeren FFH-Gebiete in diesem Vorkommensschwerpunkt besiedelt. Für das FFH-Gebiet „Bartenslebener Forst im Aller-Hügelland“ (FFH0041) fehlt hingegen bislang die Bestätigung der Altnachweise. Aufgrund des Nachweises einer größeren Population von 21 – 50 rufenden Tieren im gleichnamigen Waldgebiet in nur 100 m Entfernung zur südöstlichen Gebietsgrenze, ist ein Vorkommen im FFH-Gebiet aber sehr wahrscheinlich. Die gezielte Nachsuche innerhalb der Schutzgebietsgrenzen würde sicher zur Bestätigung der Art führen.

Grundsätzlich ist von einem guten Erfassungsstand der Springfroschverbreitung im Land auszugehen. Aufgrund der bisherigen Schwierigkeiten in der Artansprache (Verwechslung mit Moor- und Grasfrosch)

kann jedoch insbesondere im Harz und Südharz sowie dem Helme-Unstrut-Buntsandsteinland bei intensiver Nachsuche mit weiteren Vorkommen innerhalb der FFH-Kulisse gerechnet werden.

Aktualisierung der Standarddatenbögen

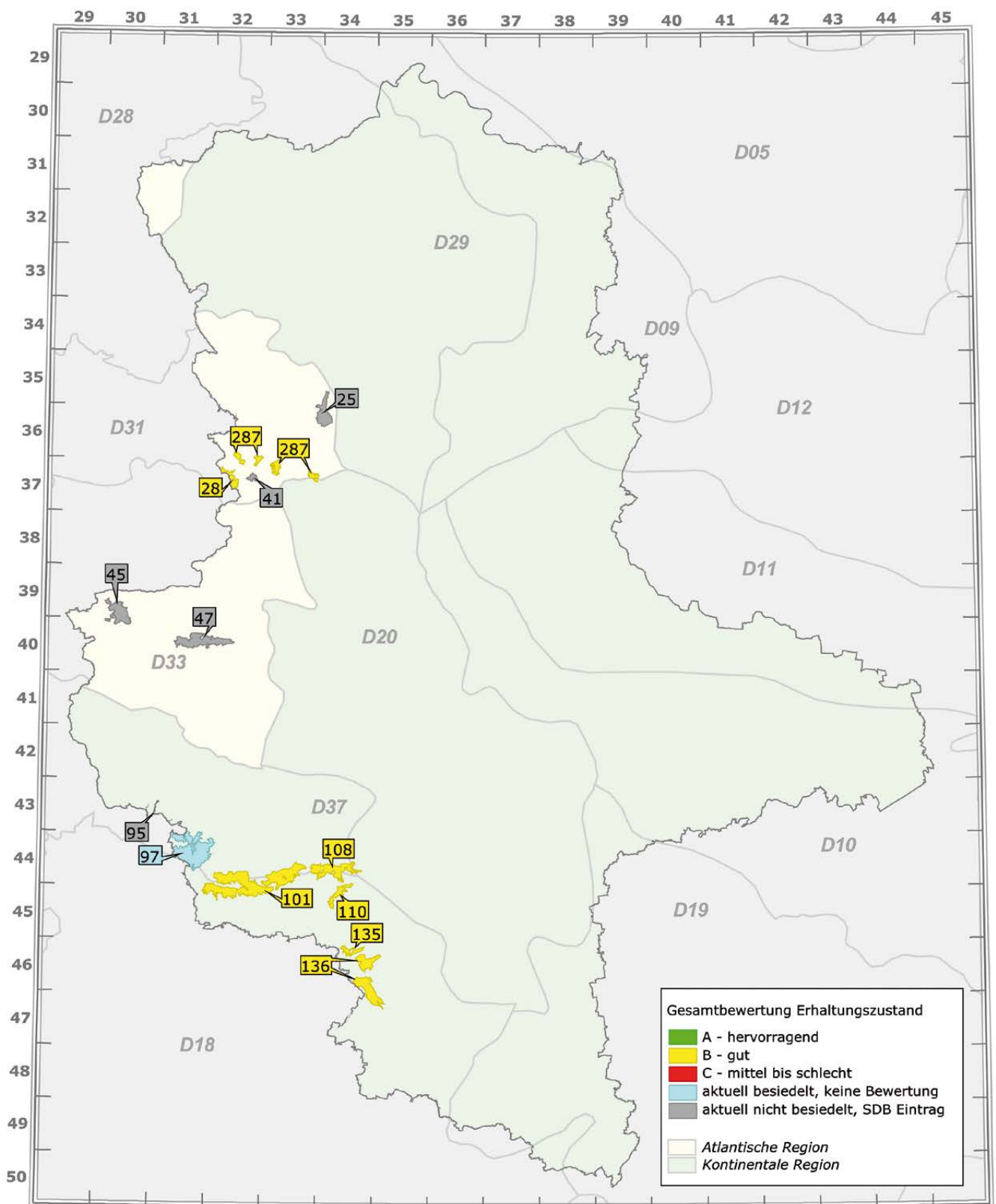
Der Springfrosch war bisher in den Standarddatenbögen (SDB) von zwölf FFH-Gebieten aufgeführt. In den acht FFH-Gebieten FFH0028, 0097, 0101, 0108, 0110, 0135, 0136 und 0287 fanden die bisherigen Vorkommen seit der letzten Berichtsperiode (2007 – 2012) aktuelle Bestätigung. Bemerkenswert sind dabei die zahlreichen Neunachweise der Art in der „Buntsandstein- und Gipskarstlandschaft bei Questenberg im Südharz“ (FFH0101) zwischen Wickerode und Wettelrode, die vor allem der intensiven Kartiertätigkeit der letzten Jahre (KÜRBIS 2013) zu verdanken sind. Auch im „Borntal, Feuchtgebiet und Heide bei Allstedt“ (FFH0135), wo bereits aus den 1990er Jahren ein Einzelnachweis vorlag, wurden in Folge einer intensiveren Bearbeitung des ehemaligen Militärgeländes (SEYRING, ÖKOTOP GBR) inzwischen zahlreiche Neunachweise für den Springfrosch erbracht. Im südlich angrenzenden „Ziegelrodaer Buntsandsteinplateau“ (FFH0136) gelang hingegen für etliche Vorkommen (STÜMPFEL & LEHMANN 2004) zwischen Roßleben und dem Flugplatz Allstedt seit 2001 keine Bestätigung mehr, so dass nach derzeitigem Datenstand nur noch der südlichste Teil des FFH-Gebietes besiedelt ist. Inwiefern es sich dabei um Bestandsrückgänge handelt, kann aktuell nicht abgeschätzt werden. So ziehen RANA & PHI (2012) u. a. auch methodische Defizite während der Grunddatenerfassung für die fehlende Bestätigung in Erwägung. Für die „Wälder am Flechtinger Höhenzug“ (FFH0287), wo aktuell drei Einzelnachkommen bekannt sind, erfolgte trotz vorhandener Altnachweise aus den 1990er Jahren bisher keine Meldung im SDB. Es wird daher eine Neuaufnahme der Art in den Standarddatenbogen empfohlen. In den FFH-Gebieten „Klüdener Pax-Wanneweh östlich Calvörde“ (FFH0025), „Fallsteingebiet nördlich Osterwieck“ (FFH0045), „Huy nördlich Halberstadt“ (FFH0047) und „Bere und Mosebach südwestlich Stiege“ (FFH0095) wurden trotz Eintrag in den SDB keine Vorkommen des Springfroschs bestätigt. Zumindest beim Huy und beim Fallstein, aber vermutlich auch im FFH-Gebiet „Bere und Mosebach bei Stiege“ gehen die Einträge in den SDB auf frühere Fehlbestimmungen zurück. Da in allen vier nicht bestätigten Gebieten auch mittelfristig nicht mit einem Vorkommen der Art zu rechnen ist, sollte eine Streichung des Springfroschs in den SDB erfolgen. Im „Bartenslebener Forst im Aller-Hügelland“ (FFH0041) ist ein Vorkommen des Springfroschs trotz fehlender Bestätigung hingegen sehr wahrscheinlich, da am Südwestrand des Gebietes eine individuenstarke Population existiert. Die Art sollte daher weiter im SDB des Gebietes geführt werden.

Vorkommen außerhalb der FFH-Gebiete

Die Springfroschvorkommen in den drei Verbreitungsschwerpunkten Sachsen-Anhalts zeigen eine hohe Bindung an die größeren Waldgebiete innerhalb der FFH-Gebietskulisse. Weniger als die Hälfte (48 %) aller aktuellen Fundpunkte befindet sich außerhalb von FFH-Gebieten in den naturräumlichen Haupteinheiten D18, D20, D31 und D37. Die Mehrzahl davon liegt jedoch im unmittelbaren Randbereich der besiedelten Gebiete und ist daher der Gebietskulisse zuzuordnen. In einigen Gebieten (z. B. Erdfälle bei Pölsfeld, Beyer-



Abb. 27–28: Waldtümpel im Bartenslebener Forst mit einer größeren Springfroschpopulation, oben Vorfrühlingsaspekt; unten Frühsommeraspekt (Fotos: LAU-Archiv).



Karte 6: Vorkommen und Erhaltungszustand des Springfroschs in den FFH-Gebieten Sachsen-Anhalts.

naumburg und Wettelrode) liegen die Landlebensräume nachweislich in den bewaldeten FFH-Gebieten, während die Fortpflanzungsgewässer in der vorgelagerten Ackerflur zu finden sind. Lediglich 23 der 54 Vorkommen (43 %) außerhalb der Kulisse befinden sich in größerer Entfernung (> 500 m) zu FFH-Gebieten. Im Helme-Unstrut-Buntsandsteinland betrifft das zwei Vorkommen im Bereich der alten Klärteiche östlich des ehemaligen Militärflugplatzes Allstedt sowie ein Vorkommen am Ostrand des Ziegelrodaer Forstes. Im Süharz existieren insgesamt elf Fundpunkte fernab

der Gebietskulisse bei Hayn (2), Wippra (1), Gorenzen (7) und Helbra (1). Die Waldgebiete im Bereich des Lappwaldes und Flechtinger Höhenzuges (D31) bieten auch außerhalb der FFH-Gebietsgrenzen sehr gute Habitatbedingungen für den Springfrosch. Die Art besiedelt dort insgesamt neun Standorte in größerer Entfernung zur Gebietskulisse.

Mit den Vorkommen an den Erdfällen bei Pölsfeld, Beyernaumburg und Wettelrode im „Thüringer Becken und Randplatten“ (D18) existieren aktuell mehrere herausragende und landesweit bedeutsame Populati-



Abb. 29: Das während der militärischen Nutzung entstandene Abtragungsgewässer im FFH-Gebiet „Borntal, Feuchtgebiet und Heide bei Allstedt“ (FFH0135) beherbergt eine kleine Springfroschpopulation (Foto: M. SEYRING).

onen des Springfroschs außerhalb der FFH-Kulisse. In den Erdfällen wurden in den vergangenen Jahren jeweils mehrere Hundert Laichballen festgestellt, wobei das Vorkommen bei Wettelrode mit bis zu 600 Laichballen im Jahr 2013 aktuell die größte Population Sachsen-Anhalts darstellt. Bei allen drei Vorkommen liegen die Laichgewässer in der stark genutzten Ackerflur außerhalb der FFH-Kulisse. Die Landlebensräume befinden sich hingegen in den mehrere hundert Meter entfernten Waldgebieten (FFH0101, FFH0108 und FFH0110) im Umfeld der Gewässer. Alle drei Vorkommen sind daher sicher der FFH-Schutzgebietskulisse zuzuordnen. Durch die Lage der Laichgewässer in der intensiv genutzten Ackerflur ergibt sich ein hohes Gefährdungspotenzial (intensive Bearbeitung der Landlebensräume, Pestizideintrag, Eutrophierung) (KÜRBIS 2013), das durch die vorhandenen Verkehrswege (insbesondere bei Wettelrode), die auf der Wanderung zwischen den Teillebensräumen gequert werden müssen, weiter erhöht wird. Dem Schutz und Erhalt dieser Populationen durch konkrete Maßnahmen wie die Anlage breiter Gewässerschutzstreifen, den Verzicht auf Pestizide, sowie die Errichtung und Betreuung von Amphibienschutzzäunen oder Leiteinrichtungen mit Durchlässen kommt daher oberste Priorität zu.

Im Vergleich zu früheren Darstellungen (STÜMPEL & LEHMANN 2004) ergeben sich keine wesentlichen Änderungen beim Verbreitungsbild des Springfroschs. Neben vielfachen Neunachweisen in den bekannten Verbreitungsgebieten fanden außerhalb des FFH-Schutzgebietssystems vor allem im Südhartzbereich zwischen Hayn bis zu den einst östlichsten Vorkommen bei Helfta zahlreiche Altnachweise keine Bestätigung mehr. Analog zum Ziegelrodaer Forst könnte dies aber auch methodisch bedingt sein (RANA & PHI 2012), so dass derzeit keine Aussagen zum tatsächlichen Bestandstrend möglich sind. Im Rahmen künftiger Untersuchungen sollte diesen Gebieten daher eine besondere Aufmerksamkeit zukommen. Grundsätzlich ist bei einer intensivierten Erfassung des Springfroschs in den Grenzen der südlichen Verbreitungsschwerpunkte noch mit einem Erkenntniszuwachs und weiteren Neunachweisen zu rechnen.

3.1.2 Erhaltungszustand und Kohärenz Bewertung des Erhaltungszustandes in den FFH-Gebieten

Von den aktuell acht besiedelten FFH-Gebieten erfolgte in sieben Gebieten eine Bewertung des Erhaltungszustandes (EHZ) für den Springfrosch. Dabei wurde in allen Gebieten ein „guter“ (B) EHZ ermittelt. Die Populationen der „Wälder am Flechtinger Höhenzug“ (FFH0287), dem „Borntal, Feuchtgebiet und Heide bei Allstedt“ (FFH0135) und dem „Hagen und Othaler Holz nördlich Beyernaumburg“ (FFH0110) werden aktuell als „mittel“ (B) bewertet. Der „Lappwald südwestlich Walbeck“ (FFH0028) und das „Ziegelrodaer Buntsandsteinplateau“ (FFH0136) weisen hingegen nur noch kleinere Populationen (C) des Springfroschs auf (RANA & PHI 2012, PHI & RANA 2012). Nachweise von mehreren Hundert Tieren im Südteil des Ziegelrodaer Forstes aus dem Jahr 2005 deuten allerdings auf eine größere Population im FFH-Gebiet FFH0136 hin. Die derzeit größten Springfroschpopulationen befinden sich in der „Buntsandstein- und Gipskarstlandschaft bei Questenberg“ (FFH0101) sowie der „Gipskarstlandschaft Pölsfeld und Breiter Fleck im Südhartz“ (FFH108). Beide Populationen werden aktuell als „hervorragend“ (A) eingeschätzt, wobei



Abb. 30: Der Erdfall bei Wettelrode beherbergt mit bis zu 600 Laichballen (2013) aktuell die größte Springfroschpopulation Sachsen-Anhalts (Foto: K. KÜRBIS).



Abb. 31: Im Erdfallgewässer bei Pölsfeld reproduziert eine landesweit bedeutsame Population des Springfroschs, die durch eine intensive Landwirtschaft bedroht ist (Foto: K. KÜRBIS).

diese Bewertung neben den vielen Einzelvorkommen geringer und mittlerer Größe maßgeblich auf die großen Laichgesellschaften in den Erdfallgewässern der angrenzenden Ackerflächen zurückzuführen ist. Angesichts der hohen landesweiten Bedeutung dieser Teilpopulationen sollte kurz- bis mittelfristig eine Integration der Laichgewässer in die FFH-Gebietskulisse in Erwägung gezogen werden. Gleiches gilt für den Erdfall bei Beyernaumburg, der aufgrund seiner großen Population (bis zu 200 Laichballen) für die „gute“ (B) Bewertung des angrenzenden FFH-Gebietes (FFH0110) verantwortlich ist. Die Habitatqualität weist in allen FFH-Gebieten einen „guten“ (B) (FFH0101, FFH0108, FFH0110 und FFH0136) bzw. „hervorragenden“ (A) (FFH0028, FFH0135 und FFH0287) Zustand auf. Auch hinsichtlich der Beeinträchtigungen zeigt sich ein überwiegend positives Bild. So weisen vier Gebiete (FFH0108, FFH0110, FFH0135 und FFH0287) „mittlere“ (B) und zwei Gebiete (FFH0028 und FFH0136) „keine bis geringe“ (A) Beeinträchtigungen auf. Im FFH-Gebiet „Buntsandstein- und Gipskarstlandschaft bei Questenberg im Südharz“ (FFH0101) liegen hingegen „starke“ Beeinträchtigungen (C) vor. Diese ergeben sich hauptsächlich aus der stärker befahrenen Landstraße zwischen Wettelrode und Morungen (L231), durch die die landesweit bedeutenden Laichhabitate im Ackerland von den nördlich gelegenen Landlebensräumen im FFH-Gebiet getrennt werden. Im Frühjahr 2015 wurden bei einer Begehung während der Anwanderung zahlreiche überfahrene Springfrösche in diesem Bereich festgestellt. Da es sich bei der Population um die derzeit größte und bedeutendste des Landes handelt, sollten dringend Schutzmaßnahmen ergriffen werden. Für die übrigen Populationen des Springfroschs ergeben sich oft Beeinträchti-

gungen durch den Einsatz schwerer Maschinen in den Landlebensräumen und die Isolation durch monotone Landwirtschaftsflächen, was meist zu einer Abwertung der Landlebensräume führt.

Landesweite Bewertung des Erhaltungszustandes

Entsprechend den Vorgaben der FFH-Richtlinie (Artikel 17, Absatz 1) werden die Erhaltungszustände aller FFH-Arten für die jeweiligen Berichtsperioden alle sechs Jahre an die EU gemeldet. Für den Springfrosch erfolgte im Jahr 2013 die letzte Meldung durch das LAU an das BfN. Dabei wurde in der atlantischen Region für die Kriterien Verbreitung, Habitat und Zukunftsaussichten ein günstiger Erhaltungszustand ermittelt. Die Bewertung der Population fiel gegenüber der letzten Meldung in 2007 um eine Wertstufe schlechter aus und wird aktuell als ungünstig/unzureichend (U1) eingeschätzt. Der Gesamt-Erhaltungszustand des Springfroschs in der atlantischen Region wird bei „stabilem“ Gesamttrend folglich als ungünstig/unzureichend (U1) bewertet. In der kontinentalen Region gab es regional eine Vielzahl nicht bestätigter Altnachweise (D18, D20, D37), die möglicherweise auf Bestandsrückgänge hinweisen. Die Verbreitung wird daher ebenso wie die Population aktuell als ungünstig/unzureichend (U1) bewertet, während die Habitate und Zukunftsaussichten noch eine günstige (FV) Bewertung erhalten. Bei einem stabilen Gesamttrend wurde auch für die kontinentalen Springfroschvorkommen aktuell ein ungünstiger/unzureichender (U1) Gesamt-Erhaltungszustand an das BfN gemeldet.

Kohärenz der Vorkommen

Die Springfroschvorkommen Sachsen-Anhalts stellen isolierte Vorposten des Hauptareals dar und ver-



Abb. 32: Das Erdfallgewässer in der intensiv genutzten Ackerlandschaft bei Beyernaumburg weist eine landesweit bedeutsame Population des Springfroschs auf (Foto: K. KÜRBIS).

Tab. 2: Zusammenfassung der Bewertungsergebnisse zum Vorkommen des Springfroschs in den FFH-Gebieten sowie Hinweise zur Aktualisierung der Standarddatenbögen.

Eintrag SDB (alt): x = Eintrag vorhanden; SDB Vorschlag: x = Eintrag beibehalten, N = Neuaufnahme, S = Streichung; A, B, C = Wertstufen Erhaltungszustand; gutachterliche Einschätzung: x = vorgenommen

Nr. FFH-Gebiet	Name FFH-Gebiet	letzter Nachweis	Eintrag SDB (alt)	SDB Vorschlag	Zustand Population	Habitatqualität	Beeinträchtigung	Gesamtbewertung Erhaltungszustand	gutachterliche Einschätzung
FFH0025	Klüdener Pax-Wanneweh östlich Calvörde	1999	x	S	-	-	-	-	-
FFH0028	Lappwald südwestlich Walbeck	2012	x	x	C	A	A	B	-
FFH0041	Bartenslebener Forst im Aller-Hügelland	1995	x	x	-	-	-	-	-
FFH0045	Fallsteingebiet nördlich Osterwieck	1997	x	S	-	-	-	-	x
FFH0047	Huy nördlich Halberstadt	1997	x	S	-	-	-	-	-
FFH0095	Bere und Mosebach südwestlich Stiege	1999	x	S	-	-	-	-	x
FFH0097	Buchenwälder um Stolberg	2010	x	x	-	-	-	-	-
FFH0101	Buntsandstein- und Gipskarstlandschaft bei Questenberg im Südharz	2013	x	x	A	B	C	B	x
FFH0108	Gipskarstlandschaft Pölsfeld und Breiter Fleck im Südharz	2014	x	x	A	B	B	B	x
FFH0110	Der Hagen und Othaler Holz nördlich Beyernaumburg	2013	x	x	B	B	B	B	x
FFH0135	Borntal, Feuchtgebiet und Heide bei Allstedt	2014	x	x	B	A	B	B	x
FFH0136	Ziegelrodaer Buntsandsteinplateau	2011	x	x	C	B	A	B	-
FFH0287	Wälder am Flechtinger Höhenzug	2012	-	N	B	A	B	B	-

Tab. 3: Zusammenfassung der Bewertungsergebnisse zum Vorkommen des Springfroschs in den FFH-Gebieten Sachsen-Anhalts, differenziert nach den naturräumlichen Haupteinheiten.

Naturraum	Bewertung mit						ohne Bewertung	ohne aktuellen Nachweis
	A		B		C			
	FFH-Gebiet	N	FFH-Gebiet	N	FFH-Gebiet	N		
Atlantische Region								
D31	-	-	FFH0028 FFH0287	2	-	-	-	FFH0025 FFH0041
D33	-	-	-	-	-	-	-	FFH0045 FFH0047
Kontinentale Region								
D18	-	-	FFH0101 FFH0110 FFH0135 FFH0136	4	-	-	-	
D37	-	-	FFH0108	1	-	-	FFH0097	FFH0095
Gesamt	-		7		-		1	5

teilen sich aktuell auf drei Verbreitungsschwerpunkte im Westen (Ohre-Aller-Hügelland) und Südwesten (Unterharz/Südharz und Helme-Unstrut-Buntsandsteinland) des Landes. Eine Vernetzung zwischen den Vorkommen im Ohre-Aller-Hügelland und den südlichen Vorkommen ist jedoch ausgeschlossen. Auch zwischen den beiden südlichen Populationsteilen scheint nach derzeitiger Datenlage keine Verbindung zu bestehen. Angesichts der geringen Distanzen von 10 km zwischen den Südharzvorkommen (Othal) und denen des Flugplatzes Allstedt, ist das jedoch nicht zweifelsfrei auszuschließen, wenngleich die zwischen beiden Gebieten verlaufende BAB 38 eine starke Migrationsbarriere darstellt. In künftigen Untersuchungen sollte die Verbreitung des Springfroschs in

diesem möglichen Anschlussbereich näher untersucht werden. Dabei kann am ehesten in den Waldgebieten der nordöstlichen Ausläufer des Ziegelrodaer Forstes bis Farnstädt sowie im Bereich des Hornburger Satfels inklusive dem nahen Umland mit der Art gerechnet werden. Bisher unbestätigte Altnachweise (1997) von einem mobilen Amphibienschutzzaun bei Rothenschirmbach unterstreichen diese Einschätzung. Innerhalb der Grenzen der einzelnen Verbreitungsschwerpunkte dürfte durch das großflächige Vorhandensein geeigneter Habitate eine gute und durchgängige Kohärenz gewährleistet sein. Für alle drei Vorkommensschwerpunkte ist bei einer Intensivierung der Arterfassung grundsätzlich mit weiteren unentdeckten Einzelvorkommen zu rechnen. Problematisch ist

in diesem Zusammenhang die fehlende Bestätigung zahlreicher Nachweise im Ziegelrodaer Forst, deren Ursache bisher ungeklärt ist (methodische Gründe oder Bestandsrückgänge?). Sollte die Ursache tatsächlich in einem Bestandsrückgang oder gar Erlöschen der Vorkommen liegen, wäre die Vernetzung zu den nächsten Vorkommen am Flugplatz Allstedt deutlich gemindert. Dies scheint angesichts der unverändert günstigen Habitatbedingungen und geringen Beeinträchtigungen im Gebiet aber unwahrscheinlich. Künftige Untersuchungen sollten sich daher auch dem Schließen dieser Wissenslücke widmen. Die Mehrzahl der Springfroschvorkommen in den drei Verbreitungsgebieten ist in die FFH-Schutzgebietskulisse integriert bzw. direkt damit assoziiert. Dies gilt insbesondere auch für die landesweit bedeutsamen Populationen im Südharz. Das FFH-Schutzgebietsnetzwerk trägt damit wesentlich zur Kohärenz innerhalb der Vorkommensgebiete im Land bei. Dennoch stellen die sachsen-anhaltischen Springfroschbestände stark isolierte Vorkommensinseln im Gesamtareal dar und zeigen bis auf die Vorkommen im Ohre-Aller-Hügelland, die Anschluss an niedersächsische Populationen im „Weser-Aller-Tiefland“ (D31) haben, keine Vernetzung zu den Nachbarländern. Dem langfristigen Schutz und Erhalt dieser isolierten Populationen kommt daher eine hohe Bedeutung zu.

3.2 Monitoring

Das bundesweite Monitoringkonzept (SACHTELEBEN & BEHRENS 2010) sieht für das Bundesmonitoring des Springfroschs in Sachsen-Anhalt acht Gebiete in der atlantischen und zwei Gebiete in der kontinentalen Region vor. Im Rahmen der Erarbeitung des Monitoringkonzeptes für das Land Sachsen-Anhalt (RANA 2010) erfolgte auf Grundlage der bundeswei-

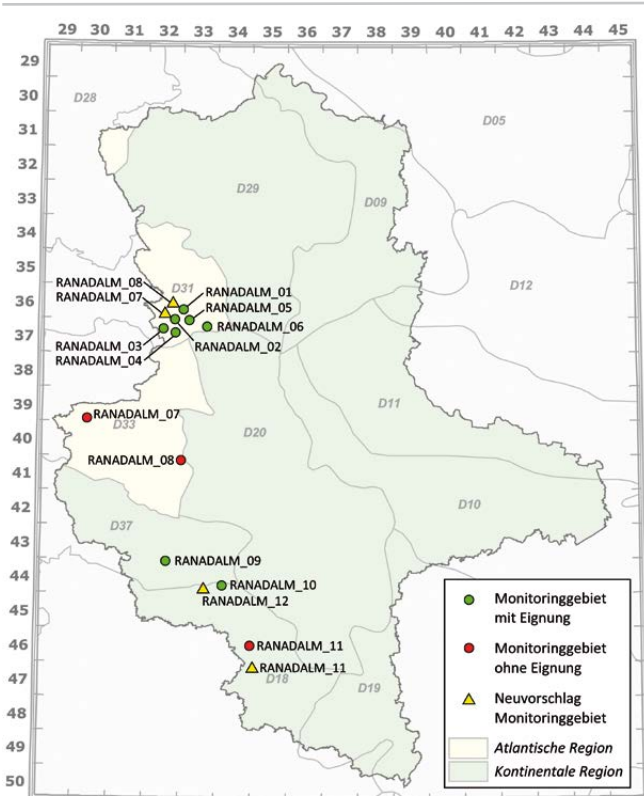
ten Vorgaben die Auswahl konkreter Untersuchungsflächen für das Bundesmonitoring. Dabei wurden für die atlantische Region sechs Gebiete im Bereich des Vorkommensschwerpunktes im „Weser-Aller-Tiefland“ (D31) ausgewählt. Mit dem „Fallsteingebiet“ (ST_AMP_RANADALM_07) und den „Teichen bei Wegeleben“ (ST_AMP_RANADALM_08) erfolgte zudem auch die Auswahl von zwei isolierten Vorkommen im „Nördlichen Harzvorland“ (D33). Für das Monitoring in der kontinentalen Region wurden die Gebiete „Feldweiher bei Pölsfeld“ (ST_AMP_RANADALM_10) und „Ziegelrodaer Forst“ (ST_AMP_RANADALM_11) im „Thüringer Becken und Randplatten“ (D18) vorgesehen. Das Landesmonitoring soll an mindestens zehn Stichprobenflächen erfolgen (SCHNITTER 2010). Neben den für das Bundesmonitoring ausgewählten Gebieten wurde mit dem „Tümpel am Hammerbach bei Hayn“ (ST_AMP_RANADALM_09) ein weiteres Gebiet in der kontinentalen Region (D37) in das Landesmonitoring integriert (RANA 2010). Von den insgesamt elf Monitoringgebieten befinden sich drei innerhalb der FFH-Kulisse.

Für fünf der sechs Monitoringflächen im „Weser-Aller-Tiefland“ (D31) erfolgte in den vergangenen Jahren eine Bestätigung der Vorkommen. Diese Gebiete eignen sich somit weiterhin für das Bundes- und Landesmonitoring. An der „Alten Tongrube Walbeck“ (ST_AMP_RANADALM_03) blieb hingegen ein aktueller Nachweis des Springfroschs aus. Da dieses Monitoringgebiet nach wie vor eine gute Habitatqualität aufweist und im weiteren Umfeld (Lappwald und Bartenslebener Forst) aktuelle Vorkommen bestätigt wurden, sollte die Fläche vorerst in der Monitoringkulisse verbleiben. Für die beiden Monitoringflächen „Fallsteingebiet“ (ST_AMP_RANADALM_07) und „Teiche bei Wegeleben“ (ST_AMP_RANADALM_08) im „Nördli-

Tab. 4: Übersicht über die festgelegten Stichprobenflächen für das Bundes- und Landesmonitoring des Springfroschs in Sachsen-Anhalt (nach RANA 2010) sowie deren Eignung.

L = Landesmonitoring, B = Bundesmonitoring, V = Empfehlung, das Monitoringgebiet zu verschieben

Naturraum	Name des Gebietes und Nr.	Monitoring	aktueller Nachweis (nach 2000)	Eignung als Monitoringfläche	Vorschlag
Atlantische Region					
D31 Weser-Aller-Tiefland	Breiter Berg bei Eschenrode ST_AMP_RANADALM_02	L / B	x	ja	-
	Bartenslebener Forst ST_AMP_RANADALM_04	L / B	x	ja	-
	Bischofswald bei Hilgesdorf ST_AMP_RANADALM_05	L / B	x	ja	-
	Waldtümpel bei Bodendorf ST_AMP_RANADALM_06	L / B	x	ja	-
	Alte Tongrube Walbeck ST_AMP_RANADALM_03	L / B	-	ja	-
	Tränke bei Behnsdorf ST_AMP_RANADALM_01	L / B	x	ja	-
D33 Nördliches Harzvorland	Fallsteingebiet ST_AMP_RANADALM_07	L / B	-	nein	V
	Teiche bei Wegeleben ST_AMP_RANADALM_08	L / B	-	nein	V
Kontinentale Region					
D18 Thüringer Becken und Randplatten	Feldweiher bei Pölsfeld ST_AMP_RANADALM_10	L / B	x	ja	-
	Ziegelrodaer Forst ST_AMP_RANADALM_11	L / B	-	nein	V
D37 Harz	Tümpel am Hammerbach bei Hayn ST_AMP_RANADALM_09	L	-	ja	-



Karte 7: Monitoring des Springfroschs in Sachsen-Anhalt.

chen Harzvorland“ (D33) wird ein Springfroschvorkommen hingegen sicher ausgeschlossen. Die früheren Nachweise bestätigten sich nach tieferer Prüfung nicht und sind vermutlich auf Fehlbestimmungen zurückzuführen. Nach aktueller Datenlage wird das „Nördliche Harzvorland“ (D33) nicht vom Springfrosch besiedelt, weshalb unter Berücksichtigung der bundesweiten Vorgaben (acht Gebiete innerhalb der atlantischen Region) nur eine Verschiebung in das „Weser-Aller-Tiefeland“ (D31) in Frage kommt. Als Ersatz für das Monitoringgebiet ST_AMP_RANADALM_07 wird ein ca. 600 m südwestlich von Siestedt gelegener Soll empfohlen.

Dieser befindet sich inmitten einer intensiv genutzten Ackerflur und wies im Jahr 2013 eine kleine Springfroschpopulation mit vier rufenden Tieren und bis zu 30 Laichballen auf (ÖKOTOP GbR). Geeignete Landlebensräume findet der Springfrosch im ca. 700 m südwestlich gelegenen Waldgebiet. Für das Monito-

ringgebiet ST_AMP_RANADALM_08, wo aktuell keine Bestätigung der früheren Springfroschvorkommen gelang, wird ein Ersatz in einem Tümpel am südlichen Ortsrand von Klinze empfohlen. Der Tümpel weist aktuell die nördlichste Population des Springfroschs in Sachsen-Anhalt auf und repräsentiert mit einer kleinen Population (vier rufende Tiere im Jahr 2012) und stärkeren Beeinträchtigungen (Isolation, hohe Entfernung zu Landlebensräumen, zunehmende Verlandung) ein Habitat mit insgesamt schlechtem Erhaltungszustand (PHI & RANA 2012).

Für die drei in der kontinentalen Region gelegenen Monitoringgebiete erfolgte nur an den „Feldweihern bei Pölsfeld“ (ST_AMP_RANADALM_10) eine aktuelle Bestätigung des Springfroschs. Der fehlende Nachweis am „Tümpel am Hammerbach bei Hayn“ (ST_AMP_RANADALM_09) im „Harz“ (D37) ist vermutlich nur den schlechten Erfassungsbedingungen im Jahr 2011 geschuldet (RANA & PHI 2012). Das nach vor als günstig bewertete Habitat sowie aktuelle Nachweise im Umfeld sprechen für eine weitere Eignung als Monitoringgebiet. Auch im Bereich der Monitoringfläche „Ziegelrodaer Forst“ (ST_AMP_RANADALM_11) wurde das Springfroschvorkommen nicht mehr bestätigt. Als adäquater Ersatz bietet sich ein ca. 2,5 km nordwestlich von Wangen gelegener Weiher im Südteil des Ziegelrodaer Forstes an. An diesem erfolgte im Jahr 2005 der Nachweis von mehreren Hundert adulten Springfröschen (B. LEHMANN), wobei keine Daten zur aktuellen Populationsgröße vorliegen. Eine Eignung als Monitoringgebiet dürfte angesichts dieser großen Population aber auch aktuell noch gegeben sein. Neben einem weiteren Kleingewässer am Südrand des Ziegelrodaer Forstes stellt das Vorkommen die derzeit südlichste Population des Springfroschs in Sachsen-Anhalt dar. Die landesweit bedeutsamsten Populationen des Springfroschs befinden sich aktuell im „Thüringer Becken und Randplatten“ (D18). Angesichts dieser landesweiten Bedeutung ist diese naturräumliche Haupteinheit mit nur zwei Monitoringgebieten deutlich unterrepräsentiert in der Gebietskulisse. Es wird daher empfohlen, die derzeit größte Population des Springfroschs im Bereich der Erdfälle bei Wettelrode, die ihren Landlebensraum im angrenzenden FFH-Gebiet „Buntsandstein- und Gipskarstlandschaft bei Questenberg im Südharz“ (FFH0101) findet, als zwölfte Fläche („ST_AMP_RANADALM_12“) in das Landesmonitoring zu integrieren.



Abb. 33: In dem Ackersoll bei Siestedt erfolgte der Nachweis einer kleinen Springfroschpopulation (Foto: A. BRÜHL).



Abb. 34: Tümpel am Ortsrand von Klinze mit schlechtem EHZ, hier existiert die aktuell nördlichste Population des Springfroschs in Sachsen-Anhalt (Foto: LAU-Archiv).